

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 41 (1907)

214 (6.8.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-722334](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-722334)

Die 'Nachrichten' erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 S., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 1 M 92 S. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 S., sonstige 20 S. Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langejtr. 20, F. Wätter, Mottenstr. 1, B. Cordes, Baarenstr. 5, B. Schöpp, D. Sandtke, Zwischenstr. 11, sämtl. Ann.-Exped.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 214. Oldenburg, Dienstag, 6. August 1907. XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Vom Ergebnis der Kaiserbegegnung verlaute — so viel überhaupt darüber gesagt wird — nur Gutes.

Infolge der günstigen Verhältnisse mit dem leistungsfähigen Militärflottillen soll ein zweites Luftschiffbataillon geschaffen werden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen allerhöchsten Erlass, wonach den mit den Funktionen eines Unterpöbldirektors beauftragten Beamten der Titel eines Vize-Pöbldirektors verliehen wird.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Mugdan (freisinnige Volkspartei), stellt sich in der preussischen Wahlrechtsfrage auf den Standpunkt, den Neumann, Bayer, Gaußmann u. a. vertreten haben.

Der König von England, der am 14. d. M. in Wilhelmshöhe eintrifft, wird von dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles, begleitet werden. Die gesamte Garnison Kassel und vier weitere Regimenter der umliegenden Garnisonstädte, werden zur Spalierbildung und Parade abkommandiert.

Zu der Affäre des fürstlich Wrede'schen Ehepaars meldet man aus Güstrow, daß der Staatsanwalt beantragt habe, das Verfahren gegen den Fürsten Wrede einzustellen, dagegen gegen die Fürstin Wrede und die Gesellschafterin Wredia das Hauptverfahren zu eröffnen. Die Hauptverhandlung wird voraussichtlich schon in nächster Schwurgerichtsperiode vor dem Schwurgericht in Güstrow stattfinden.

König Chulalongkorn von Siam, der in Berlin weilte, hatte eine längere Konferenz mit verschiedenen hervorragenden Ärzten, da er an den Nachwehen eines alten Malariaanfalles leidet. Gestern vormittag unternahm der König mit Gefolge eine Rundfahrt durch Berlin. Ein großes Polizeiaufgebot bildete Spalier.

Sämtliche Sokolvereine in Preußen haben beschlossen, demnächst einen Verbandstag in Berlin abzuhalten.

Auf seiner Automobilsfahrt Peking-Paris traf Prinz Max. Borghese in Berlin ein, von einer ungeheuren Menschenmenge erwartet.

Die scharifische Regierung in Marokko ließ dem italienischen Gesandten in Tanger den Ausdruck ihres Bedauerns über die Niedermetzungen in Casablanca aussprechen.

So weit sich erkennen läßt, trägt die fremdenfeindliche Bewegung in Casablanca einen rein lokalen Charakter, deren Ernst allerdings nicht unterschätzt werden wird.

Sechs große, für August und September geplante Vergnügungs- und Gesellschaftsfahrten aus Hannover-Weßfalen nach Südtirol wurden infolge der gemeldeten südlichen Vorkommnisse in den letzten Tagen abgejagt. Sehr richtig!

In Wätigorsk im Kaukasusgebiet wurde der frühere Generalgouverneur von Odeßa, General Krangorow, durch drei Revolvergeschüsse getötet.

Säuglingssterblichkeit und Frauenarbeit.

Die beiden Monate Juli und August haben in jedem Jahre eine Erscheinung im Gefolge, die sozialpolitisch überaus beklagenswert ist: die Säuglingssterblichkeit, mit der Deutschland, abgesehen von Ungarn, Mexiko und Rumänien, leider an der Spitze sämtlicher Nationen steht (1905 starben 20,5 % aller Lebendgeborenen = 34,2 % sämtlicher Sterbefälle), nämlich unter Einfluß der sommerlichen Witterung zu einer teilweise geradezu erschreckenden Höhe empor, und zwar ist die Steigerung am größten in denjenigen Orten, die vorzugsweise Arbeiterbedürfnisse aufweisen, in denen die Frauen mitarbeiten müssen, Orte, die auch unter normalen Verhältnissen relativ höhere Sterblichkeitszahlen aufweisen. So starben in den württembergischen Arbeiterarmen Vororten Berlins zusammen im Durchschnitt des Jahres 1905 15,06 %, in den nächstweitesten mit überlebender Arbeiterbevölkerung 23,76 %, gegen im August desselben Jahres allein in der ersten Ortsgruppe 27,80 %, in der letzteren 62,52 % sämtlicher Lebendgeborenen im Säuglingsalter. Die Sterblichkeit der Arbeiterkinder ist von Haupteinfluß auf die Gesamtsterblichkeitssterblichkeit. Die häufigste Todesursache sind Erkrankungen der Verdauungsorgane, die bei Arbeiterkinder ebenfalls häufiger auftreten, als bei denen anderer Schichten, am häufigsten bei den unehelichen Kindern. Herabgerufen werden sie in den allermeisten Fällen durch unrichtige Ernährung, eine Erscheinung, die mit dem Rückgang der Stilltätigkeit zweifellos im Zusammenhange steht.

Man kämpft gegen die hohe Sterblichkeit durch Aufklärung und Belehrung über Säuglingspflege, durch Errichtung von Säuglingsfürsorgestellen, in denen Mütter für die Mütter, Aufnahme erkrankter Säuglinge, Beschaffung guter Milch gewährt wird, durch Errichtung von Mütterkassenanstalten u. dergl., und endlich, und das ist das Wichtigste, durch Gewährung von Stillprämien.

Reichen diese Mittel aus, um die stärkste Quelle der Säuglingssterblichkeit, die Sterblichkeit der Arbeiterkinder, zu verstopfen? Man muß sagen: Nein! Der Hauptfaktor zur Erhaltung des jungen Lebens ist die Pflege seiner ersten Lebenszeit durch die Mutter, und die kann die Mutter gewerbende Arbeiterin bei unserer heutigen Organisation der gewerblichen Frauenarbeit ihrem Kinde nicht zuteil werden lassen. Zunächst kommt die materielle Seite in Frage, die besonders für die unehelichen Kinder eine Rolle spielt. Die uneheliche Mutter, die in den meisten Fällen über besondere Geldmittel nicht verfügt, gibt ihr Kind sobald als möglich in billige Pflege, die besonders in den Großstädten, wo Verschleppung und Verheimlichung der Säuglinge nicht schwer ist, außerordentliche Schäden aufweist, und damit ist dem Säugling in vielen Fällen sein Urteil gesprochen. Hier zunächst Wandel zu schaffen, müßte Aufgabe einer schon so oft vergeblich geforderten Mütterkassenveränderung sein. Aber auch diese allein kann nicht helfen, wenn der Mutter gebotenen Arbeiterin nicht die genügende Zeit zur Verfügung steht, um ihrer Mutterpflicht zu genügen. Ist die ganz unzulässige Schenfrist von sechs Wochen abgelaufen, so fängt für die erwerbstätige Mutter die Arbeitszeit genau zu zeitig an und hört genau so spät auf als früher. Das Kind bleibt, wenn es nicht der gewerbsmäßigen Pflege oder im Bedarfsfalle der Armenpflege anheimgefallen ist, demselben der Obhut anderer Personen überlassen. Solange in dieser Beziehung keine Aenderung eingetreten ist, helfen alle Säuglingsfürsorgestellen und Milchankalten, helfen alle Versuche zur Erhebung der Stilltätigkeit, alle Stillprämien den Arbeiterkinder nicht viel.

Nach dem Verwaltungsbericht der Stadt Leipzig, der, man beachte das, eine Zunahme der Stilltätigkeit im allgemeinen konstatiert, entbehren von 100 nichtgegeborenen Kindern 21,5 der natürlichen Ernährung wegen Rückkehr der Mütter zur Erwerbstätigkeit!

Diese Tatsachen bieten ein Argument mehr für die Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit für die erwerbstätigen Frauen zum Schutze der Gesundheit unseres Volkes. S. R.

Das Ergebnis der Kaiserbegegnung.

Von allen sich als offiziös oder inspiriert gebenden Kommentaren zur Kaiserbegegnung bei Swinemünde würdigt die geführte „Nordd. Allg. Ztg.“ nur die Ausführungen des Wiener Fremdenblattes „der Wiedergabe, dadurch deren Inhalt als authentisch anerkennend. Der Schwerpunkt der Erklärungen des Wiener Blattes liegt in dem Satz, daß es nicht gelte, eine neue politische Situation zu schaffen, sondern nur, ein Einverständnis in der Beurteilung der gegebenen Situation festzustellen. Daß die Erzielung dieses Einverständnisses gelungen sei, schließen Bräutigam und Braut, die zur Zurückhaltung verhaltenen Bezeugungen zwischen Fürst Bülow und Minister Szowski. Ferner gilt der herzliche Verkehr der beiden Herrscher als ein Zeichen für die Befestigung der deutsch-russischen Beziehungen. Der Zar kam in gedrückter Stimmung an und soll sehr sehr aufgedrückt, so heiter wie lange nicht sein. Daraus wird man freilich nicht ohne Weiteres auf eine größere Intimität zwischen Rußland und Deutschland schließen können. Es ist erklärlich, daß auf Nikolai II. das Gefühl einer lange entbeherten, persönlichen Sicherheit im Schutze der deutschen Flotte waltend und befreiend einwirkte. Vielleicht ist es ein wesentlicher Zweck der Begegnung, dem Zaren die Möglichkeit dieser Erholung und Abkantung zu schaffen.

Offiziös wird durch das Wollfische Telegraphenbureau gemeldet: Die Begegnung in Swinemünde ist eine neue Befestigung der auf alter Tradition beruhenden freundschaftlichen Beziehungen der beiden Monarchen, und ein Beweis für das gute Einverständnis der leitenden Staatsmänner beider Reiche. Es hat eine vertrauliche Aussprache über alle aktuellsten Fragen stattgefunden, in welchen eine erfreuliche Übereinstimmung festgestellt werden konnte, und auf beiden Seiten der Wunsch zutage trat, den Frieden und die Ruhe auf der Welt aufrecht zu erhalten. An den bestehenden Bündnisverhältnissen wird durch die Begegnung weder für Deutschland, noch für Rußland etwas ge-

ändert. Es ist zu erwarten, daß die jüngsten Zwischenfälle in Marokko keine politischen Komplikationen zur Folge haben werden, zumal Herr Bülow dem Fürsten Radolnik befriedigende Erklärungen gegeben hat, und alle Mächte entschlossen sind, sich an die Algeiras-Akte zu halten. So ist zu hoffen, daß die Begegnung in Swinemünde dazu beitragen wird, überall das Vertrauen an die Aufrechterhaltung des Friedens zu befestigen.

Die amtliche „Petersburger Telegraphen-Agentur“ verbreitet folgende Würdigung der Swinemünder Begegnung: Die Entree zwischen dem russischen und dem deutschen Kaiser, welche eine Erdröhrung auf den Besuch ist, den der zwei Jahren ihm der deutsche Kaiser in Wien machte, trug einen äußerst herzlichen und verwandtschaftlichen Charakter. Die Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bülow und dem russischen Minister des Aeußeren, die seit langem in besten persönlichen Beziehungen zu einander stehen, berührten verschiedene politische Fragen, verfolgten aber keinen speziellen Zweck, auf beiden Seiten wurde konstatiert, daß weder in Europa, noch im fernem Osten der Frieden irgendwo bedroht ist. Was die Einzelheiten betrifft, so geben die letzten Ereignisse in Marokko keinen Anlaß zu irgendwelcher Beunruhigung, und die Maßnahmen, die Frankreich gemeinsam mit Spanien ergreift, können keine Verwirrung hervorrufen. In bezug auf die von Rußland und Japan unternommenen Konventionen, sowie auf die Übereinkommen, die von Rußland mit England abgeschlossen werden sollen, wird anerkannt, daß sie zur Erhaltung des allgemeinen Friedens höchst förderlich sind. Die Begegnung zwischen den beiden Monarchen, sowie die Meinungsäussprache zwischen den Ministern können keineswegs die Allianzbeziehungen Deutschlands und Rußlands zu anderen Mächten ändern, während sie noch mehr zur Befestigung der traditionellen, gut nachbarlichen Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland beitragen. Die Vorgänge in Swinemünde vermögen nur in günstigster Weise den friedlichen Gang der Ereignisse in Europa und in Wien zu beeinflussen.

Swinemünde, 4. Aug. Am späteren Nachmittag arbeitete der Kaiser an Bord der „Hohenzollern“. Abends um 8 Uhr fand an Bord der „Deutschland“ ein Diner bei dem Flottenchef, Prinzen Heinrich, statt, zu welchem sich beide Monarchen mit Umgebungen von ihren Kavalieren begaben. Nachmittags liefen die vier russischen Torpedobatterer, nachdem sie in Parade die „Hohenzollern“ passiert hatten, in den Swinemünder Hafen ein.

Der Kaiser von Rußland schenkte dem Reichskanzler Fürsten Bülow sein Porträt in Emaille, mit Brillanten besetzt. Ebenso erhielt Generaladjutant v. Pleßen ein wertvolles Geschenk. Der Zar verließ der Umgebung und Begleitung Kaiser Wilhelms Ordensauszeichnungen.

Swinemünde, 5. Aug. Gegen 2 Uhr nachmittags kehrte die Flotte auf die Reede von Swinemünde zurück. An Bord der „Deutschland“ fand hierauf ein Frühstück bei dem Flottenchef Prinzen Heinrich statt. Um 1/2 11 Uhr verließen beide Monarchen die Deutschland. Der Kaiser geleitete Kaiser Nikolaus zum „Standart“. Auf sämtlichen Schiffen der Flotte brachten die Besatzungen ein dreifaches Hoch auf Kaiser Nikolaus aus, die Kapellen spielten die russische Hymne und die Flotte feuerte Salut. Später unternahm Kaiser Wilhelm eine Segelfahrt auf der Schiffe.

Abends um acht Uhr gab Kaiser Nikolaus an Bord der „Standart“ ein Diner, zu dem auch die deutschen Admirale und Kommandanten geladen waren. Kaiser Wilhelm, mit dem Reichskanzler und sämtlichen Herren der Umgebung, begab sich im Verkehrsboot „Gulba“ zur russischen Kaiserjacht, wo er vom Kaiser Nikolaus am Jalltreep empfangen wurde.

Humorvolle Stimmungsbilder von der Kaiser-Zusammenkunft

bringt das „V. L.“: Der Swinemünder feiert allmählich zu ruhiger Besinnlichkeit zurück; er nimmt die Dinge wieder, wie sie sind, heißt das Wetter schlecht und das Trinkwasser ungenießbar, sieht aber auch keine Gefessener mehr. Bei ruhiger Betrachtung entdeckt er zunächst, daß alle die Meldungen von übertriebener Begegnungszufriedenheit zum Schutze der russischen Gäste stark übertrieben waren. Tatsächlich konnte kein Zeilen verschiedener Verstimmungen die Vorstellung erweckt werden, daß sich das gute, friedliche Swinemünde in der Begegnungszufriedenheit befindet. Aber nichts von alledem ist auch nur annähernd richtig. Ein paar Gendarmen helfen vor der am Vollerde anfernden „Hohenzollern“ allzu Zudringliche fern — das ist alles. Von irgend einem Zwischenfall ist nichts bekannt geworden — wenigstens, wenn man von einem anekdotischen Vorfall absehen will, den die „Swinemünder Zeitung“ erzählt, und der hier als Beweis für den unverwundlichen Humor des Lebens wiedergegeben ist. Ich zitiere das Wort: „Die Reaktionäre eines jungen Durstigen, der wahrschein-

lich übermäßig viel Schauerromane gelesen hat, elektrifizierte gefiern den künftigen Dienst. Das Büchschloß kam atemlos zu einem Genarrnen mit der Meldung, daß unter dem ersten Volksschuppen ein Mann damit beschäftigt sei, eine Bombe in die Erde zu graben. Was blieb den Wächter des Geheges wohl anderes übrig, als sich an Ort und Stelle zu begeben? Mit berechtigtem Zweifel lag er auf dem Fußboden und fand wirklich an der bezeichneten Stelle einen Mann in einer Situation, in der sich alle Menschen täglich ein oder mehrere Male zu befinden pflegen. Der Beamte verweigerte auf alle diesbezüglichen Fragen distinkt lächelnd jegliche Auskunft. Was er all da gesehen und erfahren, hat seine Zunge nie bekannt.

Die Geschichte hat, zumal sie wahr ist, in diesen Tagen viel zur Erheiterung beigetragen, und so dürfte sie hier nicht verschwiegen werden. Denn da die politisch interessanten Dinge sich auf See abspielten und jedem Späherauge entzogen blieben, muß man sich an die minder belangreichen Begebenheiten des Tages halten. Für etwas Umwechslung sorgen die Matrosen unserer Marine, die, von den Kriegsschiffen beurlaubt, das Wädel am Arm, in einzelnen Härdchen oder in ganzen Reihen idyllisch und vernünftig die Straßen bevölkern. Während sind die Szenen, die sich abends am Bollwerk abspielen, wo die Vaterlandsverteidiger von Booten des Kriegsschiffes, zu dem sie gehören, „eingelampt“ werden. Oben am Kai geht ein wachhabender Matrose auf und ab und ruft in das Dunkel der Nacht den Namen des Kreuzers hinaus: „Lothringen! — Lothringen!“ Einer nach dem anderen eilt herbei und taucht im Dunkel des Bootes unter, wo die Kameraden bereits wie geringe Zigarettenkerzen sitzen und unter allerlei Scherzen ihre Zigarettenspitzen rauchen. Wieder und wieder tönt es: „Lothringen!“, aber jetzt dringlicher und vernichtlicher, und bald mahnend und schließlich drohend. Der Chor unten im Boot gibt gröhnd das Echo: „Lothringen!“ Alles jurt und lacht. Die Mädchen rufen vom Quai ins Boot hinunter. Von unten kommt die Antwort herauf; aber hier herrscht nicht der Umgangston des Kurhanes. „Atje Niese, also uff'n Sonntag!“ Alles akkompagniert: „Atje Niese, atje Nieschen, atje Rowwie!“ Endlich legt sich das Boot mit dem Schlepper in Bewegung. Die Matrosen singen: „Was i denn, muß i denn...“ „Atje Niese, atje Rowwie!“ „... zum Städtle hinaus, Städtle hinaus...“ Zwei Nachzügler kommen, springen nach, erreichen mit Not den Kahn, der nun vom Ufer abfährt. Und noch lange hört man: „Was i denn, muß i denn...“ bis das Boot im Dunkel verschwindet.

Wenig wie die Matrosen, sind auch die Journalisten in Opfer ihres Berufes geworden. Sie brachen Sonnabend früh in Gesellschaft des russischen Konsuls und unter Führung des Landrats v. Büttner er auf, um der Begleitung der Monarchen aus nächster Nähe beizuwohnen. Alles nahm seinen Lauf bis zum letzten Verlaß. Am schmuckten von uns allen sah entschieden der Konsul aus, denn Dreimalter war ein Admiral auf dem Kopfe, den Degen an der Seite. So lange man in der Sonne, dem Verbindungsfuß zwischen Hafen und See, blieb, ging noch alles recht gut. Als man aber in die See hinaustrieb und das kleine Schiffchen, das nicht viel größer als ein kleines Hotelzimmer war, auf den Wellenfämmen hin und her schaukelte, da war sehr bald an Bord nicht mehr alles wohl. Der russische Konsul suchte einen Ausweg mit dem Element dadurch herbeizuführen, daß er sich am Ahterdeck des Kütters lag und mit der Wiener eines Moskita die Dinge über sich ergehen ließ. Gleich wie eine Leiche lag er da, den Admiralshut zu Füßen, den Säbel lässig an der Seite. Später wurde er in der Kajüte verfrachtet, bis der Küttler der „Standart“ nahe, auf der unser lauff schlummernder Konsul Meldung zu machen hatte. Meldung — in diesem Zustande. Der Konsul wurde geweckt, aber er lehnte steif und entschieden ab. Er wolle in Ruhe gelassen sein. Wir besaßen seine Empfindungen, aber sein Sträuben half nichts. Unser Freund wurde mit sanftem Nachdruck an Bord der „Standart“ gebracht, wo er sich denn auch wieder erholt und seine Sache sehr gut gemacht haben soll. Nachmittags sprach ich ihn am Strande. Er war noch immer blaß und bleich, aber er hatte den Dreimalter und den Degen abgelegt, und er gleich jetzt mehr einem Menschen als einem russischen Konsul.

Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Aus Deutsch-Südwestafrika
wird gemeldet: Klein Hendrik, zweiter Sohn von Hendrik Witbooi, ist aus dem englischen Gebiet zurückgekehrt und hat sich in Keetmanshoop dem Unterstaatssekretär v. Lindquist gestellt. Wie sein Bruder Naaf Witbooi, der in Oaui seinen Wohnsitz erhalten hat, wird auch Hendrik mit seinem Anhang vorausichtlich in Hereroland angesiedelt werden. Seine Ergebung bedeutet einen großen Schritt zur Wiederherstellung der Ruhe in Groß-Namaland. Wie der Südgrenze dagegen erscheint der Friede noch nicht gegen alle Möglichkeiten endgültig gesichert. Morenga begab sich nämlich nach seiner Freilassung von Kapstadt nach Wpington unweit der deutschen Grenze, angeblich, um nach seiner Frau zu forschen. Es sind aber Nachrichten über die Grenze gedrungen, nach denen sich der Rebellenführer im Grenzgebiet bereits mit einigen Anhängern getroffen hat. Auf deutscher Seite werden die Bewegungen Morengas aufmerksam verfolgt. Die Grenze wird scharf bewacht für den Fall, daß Morenga aus anderen Gründen, als um sich etwas dem Unterwerfungsabkommen der früheren Kampagne genossenschaftlich, die Rückkehr auf deutsches Gebiet versuchen sollte.

Ein preussischer Oberpräsident über den Lehrerstand.
Der Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein, v. Bülow-Wolfel, der schon kürzlich durch seine weitläufige und kluge Rede über die Dänenpolitik aufgefallen ist, hat jetzt eine geeignete Gelegenheit ergriffen, um öffentlich auszusprechen, wie er über den Lehrerstand denkt. Auf der schleswig-holsteinischen Provinziallehrerversammlung, die am 1. August in Schleswig tagte, war auch Oberpräsident v. Bülow zugegen und hielt dabei folgende Ansprache an die versammelten Lehrer:
„Meine täglichen Gespräche bringen es nicht mit sich, daß ich mit Ihren Angelegenheiten im einzelnen viel zu tun habe; denn der Leitung des Provinzialkollegiums, dessen Vorsitzender ich bin, unterliegt nur die Vorbereitung

für den Lehrberuf. Ist der Lehrer der Präparandenanstalt und dem Seminar entzogen, so unterliegt er der königlichen Regierung und dem Herrn Kultusminister. So kommt es, daß ich von dem Schicksal des einzelnen Lehrers nicht viel erahre. Darum müßte Sie aber nicht glauben, daß ich an den Geistesdes Lehrerstandes im ganzen nicht den allerwärmsten Anteil nehme. In meiner Eigenschaft als Landrat und Landtagsabgeordneter habe ich Ihre Bestrebungen mit lebhaftem Interesse verfolgt. Darum bin ich gern Ihrer Einladung gefolgt, um Sie zu Beginn Ihrer heutigen Sitzung zu begrüßen und Ihren Verhandlungen guten Erfolg zu wünschen. Mein Wunsch geht auch dahin, daß Ihre Hoffnungen, die Sie auf materiellem Gebiete haben, soweit es möglich ist, sich erfüllen mögen. Ueber alles das vergessen Sie aber niemals die großen Aufgaben Ihres Berufes und des Lebens, nämlich, das Volk auf der Höhe der Bildung und der Leistungsfähigkeit zu erhalten, auf der es jetzt steht, und wenn es möglich ist, es auf eine noch bessere Zukunft vorzubereiten. Dazu wünsche ich Ihnen die Kraft, die Aufopferungsfreudigkeit und die Begierde, die hierzu erforderlich sind, vor allem aber das gute Gelingen.“

Eine zweite Rede hielt der Oberpräsident beim Festessen, wobei er u. a. sagte:
„Wenn ich unter Männern weile, die in uneigennützigere Weise dem Volke dienen, dann ist es mir eine Freude, das Wort zu nehmen, um, wie es bei Zusammenkünften deutscher Männer üblich ist, zunächst des obersten Landesherren zu gedenken. Bei dem einzelnen Menschen tabelt man den Stolz; aber wenn ein Volk stolz ist, wenn es etwas auf sich hält, wenn es Vertrauen in sich und in seiner Kulturangabe hat, dann ist es an den Stolz eine herrliche Sache. Es ist eine unserer schleswig-holsteinischen Stammesgesinnungen, daß das Selbstbewußtsein bei uns ausgeprägt ist, die Liebe zu unserer meerumschlossenen Heimat, die schleswig-holsteinische Treue und der freie, unabhängige Sinn, mit dem wir unseren Fürsten dienen. Wenn wir auch stets treu monarchisch gewesen sind, so sind wir es nie im krieglichen Sinne gewesen. Wir sind Männer mit aufrechtestem Haupte, auf die die Fürsten sich verlassen können, wenn es nottut. Doch nur solche Untertanen eine treue Stütze den Fürsten sind, lehrt uns besonders die Gegenwart. Unterweisen Sie die Kinder in dem Sinne, daß gereifte Männer aus ihnen werden, die stolz sind auf ihre Eigenart; erziehen Sie dieselben zur Gottesfurcht, zur Ehrfurcht vor allem Guten, Schönen und Erhabenen, zur Liebe zu ihrer Heimat und zur Treue zu unserem Herrscherhaus. Erheben Sie Ihr Glas und trinken Sie auf das Wohl unseres obersten Landesherren.“
Herr v. Bülow stellt sich hier in unabweisbarer Weise abseits von der Lehrpolitik, die in vieler Hinsicht unter dem Regime Staudt einen oft wenig erfreulichen Ausbruch gefunden hat, besonders im sog. „Dreimserlah“, demzufolge die Lehrer weitere materielle Ansprüche überhaupt zu unterlassen haben.

Wojadowsky und die neue Front.

In dem neuesten Hefte des „Zürners“ beschäftigt sich Dr. Richard Bahrt mit der Verabsichtigung des Grafen von Wojadowsky. Der Artikel erhebt deswegen beachtenswerten Wert, weil, wie aus ihm hervorgeht, sein Verfasser persönliche Beziehungen zu dem früheren Stellvertreter des Reichsfanzlers gehabt zu haben scheint. Der Artikel enthält u. a. folgende Sätze:

„Graf Wojadowsky war ein Staatsmann und ein Patriot, und nur ungern ist er aus dem Amte gegangen. Noch fühlte er sich rüthig und schaffensstark, und jeden Tag reisten ihm neue Pläne und neues Wollen. Im April hatte er ein stolzes und umfassendes Programm entwickelt, und da er niemals ein Freund von leeren Verprechungen war, auch schon mit den Vorbereitungen für die Ausführung begonnen. In zwei bis drei Parlamentenwintern, so pflegte er gelegentlich zu sagen, könnte das Weisheitslicht davon unter Dach und Fach gebracht sein. Selbstverständlich auch mit der neuen Weisheit, die für den abgeklärten und vorurteilsfreien Sinn des Grafen nichts Schreckhaftes haben konnte. Am Montag nach seiner Entlassung hörte ich von ihm die Worte: „Ich habe mit dem Zentrum immer nur im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichsfanzlers verhandelt.“ Und: „Es ist nicht wahr, daß ich mich gekrätubthätte, mit der neuen Regierungsmehrheit zu arbeiten.“ Solange der Gentleman aus der berufene Interpret seiner Worte und Handlungen gilt, wird man, glaub' ich, die Sätze zu verwechseln haben.“

Dadurch werden die früheren Angaben, daß der neue Kurs dem Grafen Wojadowsky nicht fahrbar erschien, Lügen gestraft. Warum ist der verdienstvolle Staatsmann also dann verabschiedet?

Die Quellen der „Daily Mail“.

Vor einiger Zeit erschienen in der „Daily Mail“ Sekundärartikel aus Hamburg, die die Stadt auf vöthelste Weise beleidigten und eine energische Gegenerklärung des englischen Generalkonsuls und der englischen Kolonie herausforderten. Als Verfasserin wurde ein Schreibmädchen in Frankfurt, Ethel Emilie Baker, die erst jetzt in Hamburg lebt, ermittelt. Die Ausweisung der Sekerin steht bevor.

Husland.

Wien, 5. Aug. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: Der Kaiser hat dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien, der binnen kurzen sein zwanzigjähriges Regierungsjubiläum begeht, aus Anlaß seines Heudes die Inaberdacht des f. Infanterieregiments Nr. 11 als Zeichen seiner persönlichen Sympathie verliehen; in dieser Verleihung, schreibt die „Politische Korrespondenz“, liegt nicht nur eine Anerkennung der Fortschritte, die Bulgarien nach der zwanzigjährigen Friedensarbeit aufzuweisen hat, sie ist auch ein Zeichen des Vertrauens, daß Bulgarien die kluge Linie seiner bisherigen Politik, Anlehnung an die Großmächte, auch weiterhin einhalten wird. Die in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Gerüchte über angebliche den Frieden gefährdende ebrzeigte politische Pläne des Fürsten Ferdinand erhalten durch die allerhöchste Verleihung wohl ein deutliches Dementi.

Aus dem Großherzogtum.

Ordnungssache. Nachdem von der Königin der Niederlande 1. dem Hofrath Meyer, dem Schloßbeamten Dohmeyer in Kassel und dem Kammerdiener Gaafe das silberne Ehrenkreuz vom Hausorden von Dranien, 2. dem Letzgebäude Kunz und dem Hofkassier Zehle die silberne Ehrenmedaille vom Hausorden von Dranien, 3. dem Schloßbeamten Marburg in Kassel die bronzene Ehrenmedaille vom Hausorden von Dranien verliehen worden ist, hat der Großherzog die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung dieser Auszeichnung erteilt.

Die Rechtsjustizstelle hat am 1. August nach vierwöchiger Pause ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Sprechstunden werden jeden Donnerstagnachmittag von 4½—6 Uhr abgehalten im Bureau der Rechtsjustizstelle, Kurndstraße 24, Eingang Neustadt, und sind die Räume derselben aus der oberen in die untere Etage verlegt.

Verpachtung von Auenplätzen. Heute morgen fand auf dem Herdenmarkte die Verpachtung der Auenplätze für die am 21. d. M. stattfindende Tierchau statt. Im allgemeinen wurden die alten Pachtstücke wieder geboten, in einzelnen Fällen aber auch bedeutend in die Höhe gerieben. So kam der Platz für eine Schenke von 10 M. Pacht im Vorjahre auf 105 M. Galberla ausgeliefert. Es wurde schon mitgeteilt, daß der frühere Antiquar Galberla, der bekanntlich von hier flüchtig und dann früher in England wieder verhaftet wurde, der hiesigen Behörde von dort ausgeliefert werden sollte. Die Auslieferung ist nunmehr erfolgt. Unsere Schuttmannschaft ist gestern nach Hamburg gefahren, um C. dort in Empfang zu nehmen und nach hier zu überführen.

Das neue Schulgesetz wird den Landtag in diesem Herbst noch nicht beschäftigen. Das „Schulblatt“ läßt sich diese Nachricht aus zuverlässiger Quelle bestätigen. Es wird nichts verlagert, wenn die große Schulgesetzvorlage noch ein Jahr verfallen wird; viel wichtiger ist, daß das neue, bedeutungsvolle Gesetz den Wünschen des Volkes und der Lehrer entspricht, und wenn die längere Vorbereitungszeit dafür die Hoffnung macht läßt, dann soll das Warten gern in den Kauf genommen werden.

Mit der Vertretung des beurlochten Amtsrathes Schilb in Königen ist für die Zeit vom 1. bis 15. August d. J. der Herr Baron Warnstoh in Oldenburg beauftragt worden.

Gebarmen-Kursus. Für den Fall, daß sich eine genügende Anzahl geeigneter Schülerinnen meldet, soll Anfang November d. J. mit einem Lehrkurs in der Gebärmehnen-Lehranstalt an der Kanalstraße hier, begonnen werden.

Ein schönes heimathliches Bild von G. Valentinus, der Krenenbrüder Einbilder, ist z. B. im Schaufenster des Antiquars Landsberg ausgestellt. Es hat einen hohen, sorgfältig zum Gegenstande und schilbert in kräftigen Farben und sorgfältiger Durcharbeitung ein Bild unserer heimischen Moorlandschaft.

Das Nacht-Café, das jahrelang in dem jetzigen Goltz'schen Geschäftshause (Ede Schütting- und Achternstraße) eingerichtet war, hat man noch einmal in vielen Kreisen der Stadt doch sehr entbehrt. Es wird deshalb gern gesehen, daß man z. B. eilig mit der Errichtung eines neuen Wiener Cafés beschäftigt ist, und zwar im „Kaiserhof“, wo die nördliche Geschäftsstraße umgebaut wird. Der Besitzer Kasinski läßt dort durch den Baumeister Hubbers den Raum zu einem gemüthlichen Cafés herstellen, und Herr Krey, der langjährige Leiter des früheren Cafés, der auch sehr neu übernommen wird das Lokal in gemüthlicher und geschmackvoller Weise einrichten. Es soll etwa 100 Sitzplätze umfassen und zwei Stanzräume. Man denkt, das Café Mitte September eröffnen zu können.

Der Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz, der 1875, hielt gestern Abend im „Kaiserhof“ seine Monatsversammlung ab. Die Versammlung, welche, wie schon erwähnt, schwach besucht war, wurde vom 2. Vorsitzenden, Herrn Knoblauch, geleitet. Ein Teil der Rede, die zur Geflügel-Ausstellung, die vom 22.—24. November in der Auelandschaft stattfindet, in Vertriebe gebracht werden sollen, wurde an die Mitglieder verteilt. Da die Ausstellung großartig zu werden verspricht, wurde noch ein vierter Preisrichter gewählt. Die Wahl fiel auf Herrn W. Ludwig in Aueland. Zur Aufnahme wurde ein Züchter angemeldet. Die nächste Versammlung findet am 1. Montag in September statt.

Beisitzung. Die in der Jakobstrasse belegene Beisitzung des Herrn Bülling für ca. 12 000 M. in den Besitz des Viehhändlers Brecher von Hternburg über. Der Verkauf tritt erfolgt am 1. November d. J.

Eingetragen ins Handelsregister. Butjadinger Zur Firma Th. Martens in Elmürden: Die Profura der Karl Heinrich Dehmann ist erlochen, dem Handlungsgesellschafter Hofmann August Wilhelm Franzius in Elmürden die Profura erteilt.

Zu dem Kapitel „Schülerverbindungen und Schülerfreien“ wird uns aus dem Lejerkreise geschrieben: Sehr geehrter Herr Redakteur! Nehmen Sie meinen herzlichsten Dank dafür hin, daß Sie den Kampf gegen die Schülerverbindungen und Schülerfreien aufgenommen haben. Wenn ich meinen achtjährigen Sohn ansehe und daran denke, daß er, sobald er die Prima erreicht haben wird (oder früher), gegen ungen werden wird, im „Saufen“ mitzugehen, dann wird mir wohl uns Herz. Ich sage „gewungen“, weil das Wort ist berechtigt. Denn welche Eltern können es ansehen, daß der Sohn von seinen Kameraden in „Vertrauen“ erklärt, im Unterricht und auf der Straße kaum beachtet wird, weil er nicht zur Verbindung gehört. Im ersten Kind nicht der Berachtung preisgegeben, gibt man ihm schärferen Scharzes seine Zustimmung. Das sind Vorkämpfer, die nicht so weiter gehen dürfen. Sollen die Knaben der Welt regieren? Nein, und abernmals nein! Die Elternwelt ist das Verbindungsweien nennen möchte, was einmal mit scharfem Messer angegriffen werden. Ich treue mich, daß Sie den ersten Schritt gemacht haben. Aber beenden Sie die Kur! Sie sind der Unterfertigung fieber. Man lasse Sie nur einmal einem Gespräch zwischen den Schülern ihrer Schulen. 16jährige Knaben dürfen schon ihren eigenen Stolz darin, ein möglichst großes Quantum geistiger Getränke zu verzehren, und meinen damit den Beweisen bringen, daß Sie Männer geworden sind! Man lasse

den Knaben auffärend zu wirken, holte ihnen die Schädlich- keit des Alkoholgenusses vor Augen und brachte ihnen unter Umständen auch einmal mit scharfen Maßregeln zum Bewußtsein, daß sie noch Kinder sind.

Die Eltern sind mithin, wenn ihre Söhne verimpfen, deshalb einem gewissen Ende. Man verlange Redlichkeit endlich ein gewalttames Ende. Man verlange Redlichkeit endlich ein gewalttames Ende.

Männerheim. Der Kirchenrat beabsichtigt im November dieses Jahres im Hause Steinweg 34 ein Männerheim zu eröffnen. Es handelt sich darum, pflegebedürftigen männlichen Angehörigen der Gemeinde Oldenburg eine Heimstätte zu geben.

Für Vegetarier. Zu dem Resultate des Wettkaufs Rund um Berlin (20 Kilometer) wird uns noch mitgeteilt, daß von dem sechs Siegern die ersten fünf Vegetarier waren, also nicht drei, wie zuerst berichtet wurde.

Zur Besichtigung des neuen Schnellpamfers „Kronprinzessin Cecilie“ hatten sich gestern der Großherzog und Prinz Alexander von Oldenburg nach Bremerhaven begeben. An der Besichtigung des Schiffes nahmen von Bremen der Ausschickrat und der Vorstand mit ihren Damen, sowie die Profuristen, und von Bremerhaven die Inspektoren der Agentur und des technischen Betriebes teil.

Das Schulschiff des Deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ hat auf besonderen Wunsch der Flensburg-Verwaltung vorgestern Flensburg für kurze Zeit angelaufen und wird von dort am Donnerstag seine Reise nach Emden fortsetzen.

Der Ausflug des Oldenburger Damenturnvereins am letzten Sonntag war vom schönsten Wetter begünstigt. Kurz nach 1 Uhr mittags wurde mit Wagen über Tungen, Wapdenburg nach Höden gefahren. Während der Wagen über Westerburg nach Sunklotten weiter fuhr und jenseits des Dorfes bei der Dehlandsbrücke wartete, machten die Turnerinnen eine fest zweistündige Fisktour durch das Barne-

fürer Holz, welches in 10 Minuten von Höden aus erreicht wurde. An der Dehlandsbrücke bestieg man wieder die Wagen, und in kurzer Zeit war das Ziel, Satten, gegen 5 1/2 Uhr erreicht. Hier wurden die wegen der Abwesenheit leider so wenig bekannten Satten-Bische durchwandert und gemeinschaftliche Spiele abgehalten. Gegen 8 Uhr trat man die Rückfahrt über Dweelbäse an.

Montag, 5. Aug. Heute morgen 9 1/2 Uhr ist das anderthalbjährige Kind des Hefeledersmieds M. Freye, aus der Peterstraße 64 in 2. Etode belegenem Wohnung auf die Straße gefallen und sofort getötet worden.

Bremerhaven, 6. August. Als der Schnelldamper „Friedrich der Große“, von seiner Küdreise aus Newport kommend, am Sonnabend, abends 6 1/2 Uhr im Kaiserhafen durch die Schleuse einlief, rannte er — wahrscheinlich mit ziemlicher Fahrt — mit dem Steben derart gegen den Schweißler der Schleusenfahrt, daß er diesen tot zertümmerte. Dem Umstande, daß das Manöver nicht wohl war, ist es zu verdanken, daß der Dampfer selbst keinerlei Schaden erlitt. Der „Große Kurfürst“, welcher mit seinen Passagieren an Bord fertig zur Abreise bereit lag und Sonnabend in See stechen wollte, konnte infolgedessen nicht abfahren, da durch das Vorliegen des Dampfers „Friedrich der Große“ — der bis Sonntag früh in der Schleusenfahrt fest lag — der Ausweg verblockt war. Während der Nacht vom Sonntag auf Montag waren zwei Taucher sowie annähernd 70 Personen ununterbrochen beschäftigt, die Seemauern aus der Tiefe aus Trodene zu befördern. Nach ungefährender Schätzung soll sich der Schaden auf über 10000 M beziffern. Es ist sonderbar, daß vor 14 Tagen um dieselbe Stunde der Norddeutsche Lloyd das Unglück mit dem Schnelldamper „Kaiser Wilhelm II.“ hatte.

Stimmen aus dem Publikum.

Wir den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Eine Bemerkung zu den „Schülerknepen“.

Kameraden! So rufe ich allen Schülern der Stadt zu, Kameraden, man will unseren guten Ruf in den Schmutz ziehen. Wollen wir das dulden? Auf keinen Fall!

Es ist freilich weit, sehr weit gekommen. Nicht die Ungebarttheit sind es, welche dafür gejogt haben. Velder sind die herrlichen Worte des Herrn Dr. Delbrück, welche er in der Aula des Gymnasiums uns zurief, für den größten Teil in das eine Ohr hinein und aus dem anderen wieder hinaus gegangen. Man hat viel über seine Worte gelaßt.

Aber abseits standen doch einige, die, wenn auch vielfach verspottet, der verderblichen Sitte den Rücken kehrten. Ihr Ziel war wenig. Ich bedauere tief, daß ich diese nicht kenne. Gebe Gott, wir lernten uns noch kennen.

Wer hilft mit zum großen und guten Werke? So lauter die Frage.

Kameraden! Wenn auch die Mehrzahl unser spottet, laßt uns unsere Herzen und Hände zusammentun, laßt uns in diesen herrlichen Kampf eintreten. Denkt an die Freiheitstriege. Dies ist auch ein Freiheitstriege. Wir jungen Menschen wollen auch kämpfen. D, laßt uns eine andere „Verbindung gegen den Alkohol“ gründen. Der Sieg muß uns doch bleiben.

Ein abstinenter Schüler.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Bericht der „Nachrichten für Stadt und Land.“

London, 6. Aug. Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai, daß China die Abfertigung der Sogener Konferenz die Frage zu unterbreiten, ob es für den Schaden verantwortlich sei, der am 1. Dezember 1905 in Schanghai während der Unruhen verursacht worden sei.

Das Eisenbahnunglück an der Loire. Angers, 6. Aug. Es scheint jetzt festgestellt, daß das Eisenbahnunglück am Sonntag auf die Lageänderung einer von der Dige ausgehenden Schiene zurückzuführen ist, wodurch die Entgleisung verursacht worden ist.

Marokkanische Unruhen. Tanger, 6. Aug. Die Mahalla befindet sich ungefähr 40 Meilen von Kai fult. In Drielen, die gestern hier eintrafen, teilt Mac Lean mit, daß er während des letzten Kampfes ins Gefolge geschickt wurde und er einige Tage hindurch bei sonst guter Behandlung Mangel an Nahrung und Schlaflosigkeit gelitten hätte, dies sich aber gebessert hätte. Die Mahalla hat Maras verlassen und marschiert nach der Gegend von Jlmah, um auf einem anderen Wege eine Verbindung mit der Mahalla des Ven El Bagdadi herzustellen.

Eisenmünder Festtage. Ewinemünde, 6. Aug. Der Kurgarten, wo drei Kapellen konzerterten, war abends mit 2000 Lämpchen geschmückt, während auf dem von einer dichten Menschenmenge belebten Strande Feuerwerk sehr häufig stattfand.

Madrid, 6. Aug. Es soll der Befehl gegeben worden sein, die gesamte Garnison von Agceiras, 3000 Mann, auf den Kriegsschiff zu bringen und auf alle Fälle in Bereitschaft zu halten.

Bermischte Depeschen. Berlin, 5. August. Nachts erfolgte ein Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen, wodurch drei Personen tapder und elf leicht verletzt wurden.

Der König von Sam besichtigte heute die Hoch- und Untergrundbahn und den Zoologischen Garten.

Briefkasten der Redaktion.

M. M. Sie erhitte die Beantwortung einer ganzen Reihe von Fragen von uns schon zum zweitenmale. Unsere erste Antwort lautete: „Anonym, Reporter.“ Seitdem haben sich unsere Gesplogheiten nicht geändert!

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg von H. Schulz, Hof-Optiker.

Table with columns: Monat, Barometer, Barometer, Barometer, Lufttemperatur. Rows for 5. Aug. and 6. Aug. with various measurements.

Wettervorausage für Mittwoch.

Nach weiterverbreiteten Gewittern morgen meist trocken, aber ziemlich trübe. Schwache Südwestwind. Etwas kühl.

Verkauf einer Besizung am Milchbrinkweg. Der Viehhändler Fr. Leopold zu Etchelsdorf hat mich beauftragt, seinen am Milchbrinkweg unter Nr. 8 (Ede Orknerweg) liegenden

Grundbesitz, bestehend aus dem in gutem baulichen Zustande befindlichen, vorzüglich eingerichteten Wohnhause nebst großem Stall u. 11 ar 58 qm Gartenland.

Dienstag, den 13. August d. J., nachm. 7 Uhr, in Boiss Wirtshause zu Bürgerfelde, Friedhofsweg. Die Versteigerung eignet sich vorzüglich für einen Viehhändler oder für einen Privatmann, der noch etwas Landwirtschaft nebenbei betreiben will, da keine Vieh zum Hause bezogene Wäde jederzeit zugekauft werden kann.

Georg Schwarting, Gevefen-Oldenburg, Hauptstraße 2, Nummer 238. Zu verkaufen mehrere Echeffel schöne Birnen.

Verkauf eines Geschäftshauses. Der Vormund über die minderjährigen Kinder des weil. Kaufmanns Wilh. Dammann hier selbst beabsichtigt die zum fragl. Nachlasse gehörende, hier selbst an der Staustraße Nr. 7

Donnerstag, den 15. August 1907, nachm. 6 Uhr, in Wabubek's Hotel hier selbst. Die Besizung besteht aus einem in gutem Bauzustande befindlichen Hause, welches 2 geräumige Käden und 2 große Wohnungen usw. enthält.

Gelegenheitskauf. 1 schöne Garnitur, bestehend aus: 1 Sofa, 4 Stühlen, 1 Sofa, 1 groß. Spiegel u. Unterisch, auß. für nur 125 M. zu perf. Wilhelmstraße 1a.

Auffsehen. erregen meine niedrigen Preise von echt Rathenower Brillen und Ansehen mit besten Bergkristallgläsern. Sportklemmer 1,00 Mk., andernso 2 Mk., Nickelkneifer 1,50 Mk., andernso bis 5 Mk., Nickelbrillen 1,20 Mk., andernso bis 5 Mk. Spezialität: Brillen- und Kneiferfassungen für alle Patienten. Bessere jede Brille und Kneifer genau nach ärztlicher Verschriit (Rezept) 1 bis 2mal billiger wie viele Optiker. Jede Brillenreparatur, sowie Gläser einwechseln sofort.



Emil Brand, u. Optiker, Gaarenstr. 9. Fernsprecher 106. Uhren, Gold-, Silber- u. optische Waren in grösster Auswahl.

Größtes Bekleingewerktes Reparaturgeschäft im Großherzogtum. NB. Fast täglich kommen bei mir Personen aller Stände, welche bei Optikern für Brillen und Kneifer bis 5 Mk. zahlten. Bei mir zahlten dieselben durchschnittlich für Brillen und Kneifer mit gleicher Fassung und denselben Gläsern: Brille 1,20 Mk., Kneifer 1,50!

Kaufe Butter von Guts- oder größeren landwirtschaftl. Betrieben, wöchentlich 100-150 Pfund eventl. mehr. Zahlte höchste Preise. Zahlung nach Wunsch. Offert. unt. S. 579 an die Exped. d. Blattes.

Auf dem Kaffinoplatz verkaufe Blumen- und Weißkohl. F. Fuge.

2 neue Lokomotiven, 40 HP., 600 mm Spur, erstklassiges Fabrikat, sofort billig abzugeben. Offerten unter S. 578 an die Exped. d. Blattes.

III. Ward. Ent- u. Bew-Genossenschaft. Am Dienstag, den 13. d. M., nachm. 2 Uhr, soll die Versteigerung einer Anzahl genossenschaftlicher Nebenzweigen in der Wardenburger Mark in meistversteigernd vergeben werden.

Pappeln. Habe noch 70 Fds. Johannisbl. abzug, 1/2 d. Wg. Nantenstr. 6.

Zu verkaufen: Gut erhaltene gebrauchte Wagen, als: 2 Landauer, 1 Phacton, 3 Federwagen mit und ohne Patentachsen, 1 kleiner Rollwagen. H. L. Vahlenkamp, Hahn.

Dalsper. „Klub Bräderschaft“. Sonntag, den 11. August: BALL, wozu freundl. einladet Der Vorstand. J. Fr. Koch.

Bloherfelde. R.-V. Wanderlust. Am Sonntag, 25. Aug. d. J.: BALL im Vereinslokale bei Gg. Meyer hier, wozu freundl. einladet Gg. Meyer u. Der Vorstand.

Kampfgenoßen-Berein Oldenburg. Das diesjährige öffentl. Sommerfest verbunden mit der Geburtstagsfeier S. A. S. der Gen. Großherzogen und S. A. S. des Erbprinzen, findet am Sonntag, den 11. August etc., durch Konzert und Ball im Oldenburger Schützenhof statt.

öffentl. Sommerfest. verbunden mit der Geburtstagsfeier S. A. S. der Gen. Großherzogen und S. A. S. des Erbprinzen, findet am Sonntag, den 11. August etc., durch Konzert und Ball im Oldenburger Schützenhof statt. — Anfang des Konzerts 5 Uhr nachm. Eintrittskarten sind bei den Vorstandsmitgliedern und an der Kasse zu haben. Der Vorstand.

Alsberg's billige Reste-Woche.

Im Monat August
besonders wohlfeile Preise!

Vorzüglich gearbeitete
Herren-Anzüge
in den modernsten Stoffarten.

Namentlich die besseren Gattungen zu 18, 20, 25, 30, 35, 40, 45 Mk. sind in jeder Beziehung unübertrefflich.

Knaben-Anzüge

ebenfalls in ganz hervorragender Auswahl,

aus besten, alltäglichen Stoffen 2, 2.50, 3, 3.50, 4 bis 10 Mk. Elegante Modedagnons aus allerersten Mettern 4, 4.50, 5, 5.50, 6 bis 20 Mk.

Siegmund Oh junior,

Einzelne Gesehmünde-Lehe-Bremerhaven, Einzelne Höschen, Einzelne Schulhosen, Wasch-Blusen, Cheviot-Blusen, Sweaters, Strohhüte.
Oldenburg,
Langestraße 53.

Siegmund Oh junior's
Schuh-Abteilungen.

Reichhaltige Auswahl in allen Gattungen.
Unbedingte Haltbarkeit.

Schuhe u. Stiefel

für Knaben und Mädchen für den

: : täglichen : :
Gebrauch als : :
: : Spezialität.

Schulstiefel für Knaben und Mädchen.

Besondere Vorzüge:

Bequeme, tadellose Passformen.
Neußerste Haltbarkeit.
Anerkannte Preiswürdigkeit.

Gesehmünde. Lehe. Bremerhaven.

Zum roten Hause.
Morgen, Mittwoch:
Familienfest
(Kinder-Veranstaltungen).
Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei!!

Billig zu verkaufen unter der Hand: 1 rotes Blümenblement, 1 Spielzeug mit Konsole, 1 Vertikow, Bilder, Porzellan, Tische, Stühle, Waagentisch, Nachschub, Gipsdraht, 1 Kinderstuhl, 1 Tisch, und Uhr, Kleiderkasten, 1 Kommode, 1 Sofa, 1 Sessel, 1 Kinderwagen, 1 Kronleuchter, 1 Hängelampe, 1 Upra, 1 Reisekoffer. Näheres

Johannisstr. 9, part.
Doxflänke
mit Brut vermischt radikal Bademachers Goldgeist, Patentmisch. gesch. No. 7188. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhilft Lösung von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. Flasche 50 Pfg.
Hans Wempe, Drogerie.

Gründl. Unterricht im Weisnähen wird ert. Auguststr. 61, o. „Justitia“, Kasinoplatz 1, Oldenburg.
Inkasso-Auskunftei.

J. O. G. T.
Anton Günther tagt jetzt Mittwochs.

Verloren
In Zwitsernabn am Sonntag eine Damenbrille verloren. Den erlichen Finder bittet um Nachricht.
W. Broer, Friedensplatz, Oldenburg.

Verloren Broche (Kürmungsstapel). Verabreicht. 24, 1 oben.

Anzuleihen gesucht.
Anzuleihen gesucht auf eine Sandstelle zum Lagerwerte von 112 000 Mk., eine zweite Hypothek von 22 000 Mk., ferner noch 44 000 Mk. Beste Kapitalanlage.
Nadorst. D. G. Dieckh.

Gegen hohe Zinsen
auf sechs Monate 4 3000.— auf sofort gedr. Sicherheiten resp. Bürgschaft gegeben.
Dieterich sub S. 580 an die Exped. d. Bl.

Zu verleihen.
Darlehen in jed. Höhe geg. Schuldscheine, Wechsel, Bürgsch., Lebensversicherung, Verpfänd. von Möbeln usw. streng reell, diskret zu 5 1/2%. Finanzierungs-Institut Otto Glass, Kötchenbroda 83.

Miet-Gesuche.
Kleine separate Oberwohnung, in der Kreisstraße von 200 A., ev. im Zeitungsgeheimversteiger. per 1. September zu mieten gesucht. Offerten erbeten an Fr. Drewes, Buchdruckerei, Peterstraße.
Ges. a. 1. Nov. eine Wohn. im Pr. v. 190-220 A. ev. mit Treppenboden. Bevorzugt wird Damm, Koppelstr., Sunte- oder Rohrdorf. Offerten erbeten u. S. 573 an die Exp. d. Bl.
Gesucht zum ersten Nov. eine Unterwohnung, am liebsten mit Garten, Stall u. Wasserleitung, zum Preise von 300-350 A. Off. u. S. 558 an die Exp. d. Bl.
J. Ehepaar (Beam.) i. D. o. Unterh., 5 Räume, Küche u. Zubehör, u. etw. Garten a. 1. Nov. Off. u. S. 577 a. d. Exp. d. Bl.
Gesucht a. 1. Nov. eine 11. Febr. Wohn., 3 Z. u. Zubeh. Off. u. Preisang. u. S. 571 an Exp. d. Bl.

Heiratsgesuche.

Reelles Gesuch!

Ein wohlhab. Herr ges. Alt. von auswärts sucht mit einer jungen Dame angenehmer Ges. scheinung freundschaftl. Verkeh. anzuknüpfen. Offerten mit genauer Adresse möglichst mit Bild unter Zus. von A. H. 1200 Hauptstr. Oldenburg Gr. niederzulegen. Diskretion auf strengste zugesagt und verlangt.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Stadt Katten.
Die Verlobung unserer Tochter Martha mit dem Landwirt Herrn Heinrich Gloystein zu Mönninghof, beehren wir uns anzukündigen.

Heinrich Frels u. Frau geb. Hartels.
Bardeleth, August 1907.
Martha Frels
Heinrich Gloystein
Verlobte.
Bardeleth. Mönninghof b. Bardeleth

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 3. Aug. 07.
Heute abend 8 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen, schweren Leiden meine liebe Frau und meiner Kinder treuherzige Mutter
Mathilde
geb. Bieting,
im 32. Lebensjahre.
Dieses bringt auch namens der Hinterbliebenen betrübten Herzens zur Anzeige.
S. Krue.
Beerdigung Donnerstag, d. 8. Aug. morg. 9 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Bürgerstraße 6, auf dem neuen Kirchhof.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): Heinrich Eglers, Oberhammelbarde. S. Schrader, Wilhelmshaven. W. Giers, Westerstede. Paul Dams, Nordloh. Corbetten Kapitän a. D. Wilhelm Rollmann, Wilhelmshaven. W. I. Garrels, Nillum. W. Gaa. Zell. August Helms Bruns. Leierferdich. — (Tochter): Ober-Polizeiführer Cornelius Palmhorst, Hanna Tornhöfen, Dollmarbermünd.

Verlobt: Hermine Schröder mit Carl Schweifard, Cuden. Adele Steinels, Westerstede, mit Ludwig Wintermantel, St. Georgen i. Schw. Anna Deljenbruns, Dänischfort, mit Wilhelm Daentjes, Weisel a. Rh. Helene Timmermann, Koberfelden, mit Geora Lampe, Brack. Martha Siemens, Nöden, mit Augustus Siemens, Nemaun. Gretchen Schür, Bremermoor, mit Bernhard Quifina, Nöden.
Ges. o. b. e. n.: Eberh. Bernh. W. Diebr. Cornelius, Theres. Wilhelmine ab. Cornelius, Gurb. hove, 63 A. W. Maria. Günther geb. Eudachard, Barz. 63 A. Gerhard Sammers, Heidmühle, 3 Mt. Wm. Minna Soale, Jener, 62 A. Wm. Johannes Louise Wittke geb. Kuder. St. Justizrat und Oberamtsrichter a. D. M. Flehbold, Münster i. Westf., 77 A. Schlosser Herrn. Sievers, Pant. 25 A. Wm. Heidenfelder, Wilhelmshaven, 54 A. Wm. Gierloff, Wilhelmshaven, 73 A. August Dacht, Reiborn, 13 Mt. Anna Badewinkel, Oldenburg, 17 A. Warber Gerhard von Nenzen, Leer, 48 A. Wm. Sophie Wittke geb. Zogemüller, Leer, 71 A. Seligmann, Abbehanen, 10 Mt.

Sumatra-Havana Fehlfarben
Preis für die Original 200 Stück-Kiste M. 12.50 franko Nachnahme.
Von einer für den Export gearbeiteten Zigarre lasse ich für meine inländischen Kunden eine Kiste 3 200 Stück Inhalt unsortiert, einsch. Fehlfarben, in einfacher Ausstattung packen. Diese hochfeine Qualität-Zigarre hat Sumatra-Decke und eine pikante, milde Havana- und St. Feh-Grass-Einlage; brennt ausgezeichnet schneeweiß und eignet sich speziell für den Raucher, der eine feine Qualität dem guten Aussehen einer Zigarre den Vorzug gibt! Ganz milde, hochfeine Qualität!
Vertragsgelieferter des A. D. L. V. Zigarren-Fabrik Ernst Leimkugel, Bremen E. 456. und der D. V.-A. L. H.

Rechtsschaffene Leute jeden Standes
können bei mir zu jeder Zeit **gute Uhren auf Teilzahlungen** ohne Preiserhöhung erhalten. Die Anzahlung beträgt 5 Mk., die Teilzahlungen alle 14 Tage nur 3 Mk. — oder monatlich 6 Mk. — und wie mancher bei dieser bequemen Teilzahlung schon zu einer guten Uhr gekommen ist, wird wohl bekannt sein.
Emil Brand, Uhrmacher u. Optiker, Oldenburg, Gaarenstr. 9. Fernsprecher 106.
NB. Abzinsen kann ich vor allen Dingen jedem Uhren in einem sogenannten Abzahlungsgechäfte (also bei Nichtzahlungsmachern) zu kaufen. Der Einkauf einer guten Uhr ist eine Vertrauenssache, bei der sich jeder Käufer nur an einen Fachmann wenden soll und darf. In sogenannten Abzahlungsgechäften werden Uhren in der Regel um das 2- bis 3fache zu teuer bezahlt, denn schon die Inhaber dieser Geschäfte verstehen als Nichtfachleute selbst beim Einkauf der Uhren nicht recht zu beurteilen, sind also selbst nicht vor Uebervorteilung geschützt, wie solche Geschäfte auch zur Deckung von Verlusten bemüht sein müssen, gerade auf solche Waren möglichst hohe Zuschläge zu machen, die sich der allgemeinen Beurteilung entziehen und hierzu gehören Uhren.
Bei mir wird jeder reell und zuvorkommend bedient.

Schwedische
Gras- u. Getreide-Mähmaschinen
„Arvika“.
Vorzügliche Konstruktion. Bestes Material. Grösste Leichtzügigkeit.
Diese in der größten Erntemaschinen-Fabrik Schwedens fabrizierten Maschinen vereinigen obige Eigenschaften in sich und können daher allen Landwirten als wirklich dauerhaft und solide gearbeitet ganz besonders empfohlen werden.
Glaus Dreyer, Bremen,
General-Vertreter für Deutschland, Holland, Luxemburg und die Schweiz.
— — — Prospekte gratis und franko. — — —
Tüchtige Vertreter gesucht.
Simbeeren, Johannish. 3. Bf. gut erh. Waff-Mähmasch. in. Fuß- u. Handbetr. billig. Innerer Damm 15 L.
Gesehten, Bernhardtstr. 2.

1. Beilage

zu Nr. 214 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 6. August 1907.

Goldwährung.

(Zu dem Korrespondenzartikel ok. in Nr. 212.)

Wollen wir nicht dem guten alten Silbteraler seine Stube gönnen, mögen wir ihn noch so lieb gehabt haben? Es ist nun einmal aus mit seiner Mitregierung in der Geldwelt. 1873 ist sein Urteil gesprochen und längst rechtskräftig geworden; nur die Vollstreckung war vorzüglich hinausgeschoben und ist erst allmählich vollzogen, wie man sich überzeugen kann, daß die zu diesem Zwecke getroffenen Uebergangsmassregeln nicht die von gewisser Seite befürchteten wirtschaftlichen Nachteile hatten. Zuletzt war nur eine verschwindende Menge von Talersilber noch vorhanden, die nicht ausreichten, den Schein einer „sinkenden“, geschweige denn einer wirklichen, Doppelwährung aufrecht zu erhalten. Damit sind auch die Vintmetallisten befriedigt, ausgeföhrt oder verstimmt. Es hat keinen Zweck, ihr altes Müßiggang noch einmal herborzujuchen, um dagegen zu kämpfen.

Die Absicht meines Artikels in der Währungsfrage war lediglich der Versuch einer verständlichen Darstellung dessen, was ich auf diesem Gebiete selbst erlebt und mit vorurteilsfreiem Sinne beobachtet habe. Vor dem Reichsmünzgesetz von 1873 habe ich manchen Artikel in der Währungsfrage geschrieben, mit diesem Gesetz war der Streit entschieden und fanden mir noch kleine Feinde der Silberfreunde statt, um die Ausführung zu beschließen.

In der ersten Hälfte der 60er Jahre wurde in Oldenburg im großen Saale der Union der volkswirtschaftliche Kongress für Nordwestdeutschland abgehalten. In dieser, aus dem ganzen Gebiete von hervorragenden Volkswirten und praktischen Männern der verschiedenen Berufsstände stark besuchter Versammlung bildete die Währungsfrage den Hauptgegenstand der Tagesordnung. Damals war auch unter den verschiedenen Richtungen darüber gar kein Streit, daß das Verhältnis zwischen Gold und Silber ein stetig schwankendes sei, und nur die Gründe, aus denen der Silberwert in den letzten Jahrzehnten erheblich herunter gegangen war, wurden erörtert. Es ist bekannt, daß Alexander von Humboldt über die Gründe der verhältnismäßigen Silberentwertung sich eingehend ausgelassen hatte. Die damalige Unterredung hatte mit der Währungsfrage unmittelbar nichts zu tun; die feststehende Tatsache des Rückgangs des Silberwertes war nur eines der Momente für die Ermägung, welches Edelmetall zur Verfassung berufen sei. Dabei gab Frankreich das lehrreiche Beispiel ab, daß eine Doppelwährung im Inlande nur durch einen ungedungen Zwangszurs aufrecht erhalten werden, niemals aber keine Macht auf den Weltmarkt üben könnte. Auf dem Weltmarkt regelt sich das Wertverhältnis nach allgemeinen wirtschaftlichen Gesetzen, zu denen der Gebrauch und die dadurch hervorgerufenen Nachfrage einen eben so wichtigen Faktor abgibt wie die Produktion und das dadurch hervorgerufene Angebot. Unverkennbar schwankte das Verhältnis und der Einfluß war nirgends so deutlich zu spüren wie gerade in Frankreich, vormalich an dessen Grenzen und zwar stets zu Ungunsten des Landes. Innerhalb desselben waren nach dem Gesetz vier silberne fünffrankstücke so viel wert wie ein goldenes fünffrankstück. Sollte der Franzose aber nach außen zu gehen, so zahlte er in dem Metall, welches im Ausland am höchsten bewertet wurde; hatte der Deutsche oder Engländer in Frankreich zu zahlen, so wählte er die Münzsorte, die auf dem Weltmarkt am niedrigsten stand, und es war, wie eine allbekannte Erscheinung, daß beständig zum Schaden Frankreichs ein wechselnder Abfluß und Zulauf von Gold und Silber stattfand je

nach dem Wertverhältnis auf dem Weltmarkt. Ein Gesetz kann den wirklichen Wert eines Gutes nicht festlegen; handelt es sich um eine Münze, so kann derselben im Inlande ein Zwangszurs verliehen werden, für den internationalen Verkehr nicht, und der Einfluß des letzteren wird trotz der gesetzlichen Gleichstellung sogar auf das Ausland zurückwirken und in der einen oder anderen Weise sich geltend machen.

Das war die Erkenntnis, die nach den umfassendsten und eingehendsten Erwägungen, trotz der Rücksicht auf die bestehenden Zahlungsverbindlichkeiten und auf den Verbestand in Silbermetall bei den zuständigen Organen des Reiches die Entscheidung für die Goldwährung ausfallen ließ. Daß bei der Wahl eines Metalls als Grundlage des Münzsystems das wertvollere den Sieg davon tragen mußte, ist nicht ein Akt der Brutalität, sondern eine Folgerichtigkeit aus der Hauptanforderung an das Münzmaterial, daß es „hochwertig“ sein muß. Dieser mit dem Wachstum des Gesamtwohlstandes steigenden Anforderung entspricht eben das Gold in höherem Maße als das Silber und in den weiteren Voraussetzungen (Tragbarkeit, Haltbarkeit) ist es demselben mindestens nicht nachstehend. Bei einer einheitlichen Währung kann aber von einem Zwangszurs nicht die Rede sein, weil überhaupt ein Kurs nicht vorhanden ist. Jeder Kurs bedeutet das Preisverhältnis eines Wertobjekts zum andern. Fernst alles Geld auf einem Metall, so kann dessen höherer oder geringerer Wert nur festlich werden durch seine Kaufkraft gegenüber der Ware; ein Zwangszurs des Goldes würde also gleich sein einem gesetzlich vorgeschriebenen Preise für letztere — daran aber denkt Niemand. Was das Münzgesetz bestimmt, besteht lediglich in der Angabe, was Geld ist, wie es hergestellt und eingeteilt wird. Daß Geld) das allgemeine Zahlungsmittel ist, ist ein Rechtsfact höherer Ordnung, ohne Rücksicht auf die Art der Währung.

Es sollte mich freuen, wenn die Zuschrift des H. K. und die dadurch veranlaßten obigen Auseinandersetzungen für die Leser dieses Blattes von Interesse sind und zu vollständigerem Verständnis der schwierigen Frage beitragen. Eine Polemik habe ich nicht schreiben wollen, ich halte es mit dem Grundhaz: Zum Streiten gehören zwei — und ich bin nicht dabei!

Peter Ramsauer.

*) Scheidemünze ist kein eigentliches Geld.

Oldenburger Schützenfest.

* Oldenburg, 6. Aug.

II.

Gleich nach 8 Uhr wurde am gestrigen Morgen das Schießen in der Schützen-Schießhalle fortgesetzt. Nach und nach fanden sich sämtliche Schützen wieder ein, so daß hier bald das gewohnte Leben und Treiben herrschte. Erst in den Abendstunden brach man mit dem Schießen ab. Im Garten und auf der Festwiese fand sich bei dem prächtigen Wetter wieder ein zahlreiches Publikum ein. Großen Beifall erntete der festgebende Verein auch diesmal wieder mit dem Feuerwerk. Der seit dem vorigen Jahre hierfür gewählte Platz auf der Weide neben der Schießhalle eignet sich vorzüglich dafür.

Um 8 Uhr wurden die Preise für die beiden Fest-schießen verteilt. Das Resultat ist folgendes:

- Standsfestschieße (Freiwändig):
1. Preis Lütje-Oldenburg, 50 Ringe; 2. Dexten-Westerfede, 47 Ringe; 3. Fahlst-Delmenhorst, 45 Ringe; 4. Iphelstje-Oldenburg, 45 Ringe; 5. Westrup-Overlien, 43 Ringe; 6. Kottenbrink-Overlien, 42 Ringe; 7. Brunten-Oldenburg, 41 Ringe; 8. Köppens, 41 Ringe; 9. Helmerichs-Oldenburg, 40 Ringe; 10. D. Meyer-Oldenburg,

- 40 Ringe; 11. Meiß-Eversten, 40 Ringe; 12. Brunten-Blöh, 39 Ringe; 13. Janßen-Oldenburg, 38 Ringe; 14. Viets-Oldenburg, 38 Ringe; 15. Rahme-Edewecht, 37 Ringe; 16. Bilschiff-Oldenburg, 37 Ringe; 17. Köstl II-Westerfede, 37 Ringe; 18. Köstl I-Westerfede, 37 Ringe; 19. Krause-Oldenburg, 37 Ringe; 20. D. Meyer-Oldenburg, 36 Ringe; 21. Abdias-Edewecht, 35 Ringe; 22. Behrens-Oldenburg, 34 Ringe; 23. Kane-Oldenburg, 34 Ringe; 24. Gern. Vog-Oldenburg, 33 Ringe; 25. Behrmann-Oldenburg, 33 Ringe.

Feldfestschieße:

1. Preis Solze-Overlien, 42 Ringe; 2. Rippen-Edewecht, 41 Ringe; 3. Köstl I-Westerfede, 41 Ringe; 4. Müller-Oldenburg, 40 Ringe; 5. Brunten-Oldenburg, 40 Ringe; 6. Lütje-Oldenburg, 39 Ringe; 7. Kottenbrink-Overlien, 37 Ringe; 8. Wulde-Oldenburg, 37 Ringe; 9. Ehrst-Oldenburg, 36 Ringe; 10. Kallmann-Overlien, 35 Ringe; 11. D. Meyer-Oldenburg, 34 Ringe; 12. Steinbaun-Oldenburg, 33 Ringe; 13. Fahlst (Zell)-Delmenhorst, 32 Ringe; 14. Sander-Westerfede, 32 Ringe; 15. Hempelman-Blöh, 31 Ringe; 16. Janßen-Oldenburg, 31 Ringe; 17. G. Brunten-Blöh, 30 Ringe; 18. Wohlmann-Oldenburg, 29 Ringe; 19. Danneberg-Oldenburg, 27 Ringe; 20. Wöning-Oldenburg, 27 Ringe; 21. Knoke-Oldenburg, 27 Ringe; 22. Abdias-Edewecht, 22 Ringe; 23. Viets-Oldenburg, 15 Ringe.

Auf das an den Großherzog gelangte Begrüßungstelegramm ging folgende Antwort ein:
„Danke den Schützen herzlich für ihre Grüße und die erneute Versicherung ihrer Treue.“

Friedrich August.

Der heutige dritte Festtag ist vornehmlich den Mitgliedern des festgebenden Vereines und deren Familienangehörigen vorbehalten. Von 3—6 Uhr heute nachmittag findet das Königschießen für die 1. Abteilung statt und am Abend ist großer Ball für die Schützen. Der Jahrmart und das Konzert sind selbstverständlich dem Publikum freigegeben.

Aus dem Großherzogtum.

Das Großherzogtum mit dem besten Originaltext ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Abteilungen und Verträge über letzte Wortkommunikation sind der Redaktion ihres Willkommens.

* Oldenburg, den 6. August.
* Militärische Personalien. von Reichenbach, Hauptmann und Kompanie-Chef im Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, ist mit der Führung einer Reserveoffizier-Aspiranten-Kompanie auf dem Truppenübungsplatz in Munster kommandiert. von Kempki, Leutnant der Reserve in demselben Regiment, ist zur Ableistung einer Uebung während der Herbstübungen einberufen worden. Gräpel, Fortepce-Fähnrich im Ostpreussischen Feldartillerie-Regiment Nr. 62, wurde zum Regimentsfähnrich befördert.

* Das Richtigste des Vaus der Lungenheilstätte in Wildeshausen ist jetzt auf Freitag nachmittag dieser Woche auf 5/8 Uhr festgelegt.

* Diphtheritis. Von dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 wurden vor einiger Zeit etwa ein Duzend Soldaten in das Garnisonlazarett aufgenommen, die an der Diphtheritis erkrankt sein sollten. Die Unterbringung der Kranken in einer abgetrennten Baracke wurde damals veranlaßt, um Ansteckungen zu vermeiden. Wie man uns nun mitteilt, sind mehrere der Soldaten, bei denen der Verdacht der tödlichen Krankheit nicht festgestellt werden konnte, wieder zu ihrem Truppteil entlassen worden, während sich einzelne Mannschaften noch im Lazarett befinden. Ihre Entlassung dürfte aber in den nächsten Tagen erfolgen.

* In der Garnison verblieben sind eine Anzahl Unteroffiziere und Mannschaften der 1. Abteilung des Ostpreussischen

ihm die eigene Ähnlichkeit mit den großen Palastgärten erkennt, in denen er lustwandelt, und wo Weizen und Unkraut, Apfelsinen und Zoffirischen, Blumen und Disteln wild nebeneinander wachsen? Abd el Aziz ist trotz seiner Fehler eine der angehendsten, der höflichsten und freundlichste unter den romantischen Persönlichkeiten. Seine Stimme, seine Sprache ist herrlich und man vergißt sie nie mehr. Selbst in den Stunden des Unmuts bleibt er höflich und rücksichtsvoll gegen seine Umgebung; die ihn am längsten kennen, das sind auch die, die ihn am meisten lieben. Stets flößt er Liebe und Achtung ein, niemals Schen — und selten Treue. Er ist ein tapferer Feigling, ein frommer Anhänger einer Religion, die er verhöhnt hat; seine Untertanen lieben ihn und sehnen sich nach seinem Tode oder seiner Absetzung. . .

Ein „kleines Malheur“ Lombrosos. Aus Paris wird berichtet: Cesare Lombroso ist ein kleines Mischgeschick widerfahren. Der italienische Gelehrte sah den Drang, zu der Affäre des Rindermörders Solettaand, der vor einigen Tagen in Paris zum Tode verurteilt wurde, das Wort zu ergreifen. Unter der sensationellen Ueberschrift „Der faunische Mörder und die Anthropometrie“ brachte ein bekanntes Pariser Blatt zwei Photographien der rechten und linken Hand des Mörders und berichtete, daß Alphonse Bertillon die Hände des „Mordstrums“ gemessen und aufgenommen habe. Die Aufnahmen kamen Lombroso in die Hände und er begann sie zu studieren. Das Ergebnis seiner Forschungen legte er in einem Brief an den „Lemps“ nieder. Auf Grund genauer Unternehmungen hat Lombroso herausgefunden, daß die Rechte so stark Entartungserscheinungen aufweist, daß eine krankhafte Veranlagung Solettaands unzweifelhaft sei. Lombroso fand Aminen, wie sie auch bei Menschenaffen zu finden sind; sie sind ein charakteristisches Merkmal für Epilepsie, Idiotie und Verbrechertum. Im Gegensatz zu den französischen Gelehrten, die einstimmig die Zurechnungsfähigkeit Solettaands bestritten haben, vertrat Lombroso in seinem ausführlichen Gutachten mit Nachdruck die Unzurechnungsfähigkeit des Mörders. Der italienische Gelehrte konnte freilich nicht abnen, daß er dabei das Opfer der Sensationspresse geworden war. Denn diese Hände, aus denen er die krankhafte, verbrecherische Veranlagung Solettaands so unzweideutig und unabweisbar festgestellt hat, waren gar nicht die Hände des Mörders; sie stammten von

Kleines Feuilleton.

Wissenschaft, Literatur und Leben.

Zu dem Charakterbilde des Sultans von Marokko trägt die bekannte englische Reisende Mrs. Frances Campbell aus persönlicher Anschauung manchen neuen Zug bei, die bei den neuen Wirren in seinem Reiche ein besonderes Interesse verdienen. Abd el Aziz — „Der Geliebte“ — macht in seiner schneeweißen Gewandung, dem Sulhan auf dem Haupt, weniger den Eindruck des Sultans von Marokko, als der lebenden Verkörperung eines Apollins aus ernen Zeiten. . . Eine seltene Persönlichkeit, voll von Widersprüchen in Temperament und Launen. Seine Erscheinung löst einen eigenen Zauber aus, wenngleich seine Gestalt nicht überlegend oder impotent genannt werden kann. Fast möchte man ihn klein nennen; aus den Schultern löst sich ein kurzer Nacken und schon verläßt sich eine bedrohliche Reizung zum Emboionpoint. Aber sein Auftreten atmet einen solchen natürlichen Reiz von Würde und Adel, sein Wesen offenbart einen so königlichen, einen so genialen Stolz, daß man ihn selbst unter einer Schar prächtig gekleideter Würdenträger auf den ersten Blick erkennen würde, selbst wenn man ihn niemals gesehen. Und trotz seiner fast mündlichen Zurückgezogenheit, trotz der geringen Zahl von Menschen, die mit dem Herrscher persönlich in Berührung kommen, läßt Abd el Aziz sich niemals so vertraulicher Intimität herab, die Schranke zwischen Herrscher und Untertan wird niemals durchbrochen, ein jeder muß sich innehalten, daß es der mächtige Sultan ist, vor dem er steht; und niemals opfert Abd el Aziz den großen Genuß des geborenen Herrschers. Er ist ein tiefer Kenner der arabischen und persischen Literatur, ist mit großer Fleiß und starkem Verständnis in die orientalische Gedankenwelt eingedrungen, und seine Gelehrsamkeit und sein Wissen in diesem verhängenen, unwegbaren Gebiet ist in bezug freilich wertvoll geworden. In einer Audienz zitierte der deutsche Gesandte Dr. Nolen vor kurzem einen Satz aus einem der alten, kostbaren arabischen Bücher, die der deutsche Kaiser dem Sultan hatte zum Geschenk überreichen lassen. Dr. Nolen zitierte nicht ganz korrekt und sofort wiederholte Abd el Aziz den Satz in der korrekten Fassung des Originals in seinem flüssig schönen Arabisch, wie in Marokko es vielleicht nur drei oder vier Männer zu sprechen

wissen, der Sultan, Dr. Nolen und die Minister. Uebrigens ist anzunehmen, daß Dr. Nolen jenen Satz absichtlich falsch zitierte, um dem Sultan die ihm scheinbar Gelegenheit zur Verichtigung zu geben; denn auch Dr. Nolen ist neben seinem Diplomatentum ein seltener Kenner arabischer Literatur. Der Sultan bedeckt sein Haupt nach maurischer Sitte, aber die maledischen Falten, die seinen Kopf umflattern, lassen doch den herrlichen Schnitt der Brauen und die Umrisse der edelgeformten Nase erkennen. Die Augen sind groß, von tiefem Glanze und zeigen einen leisen Schimmer von Melancholie. Der obere Teil des Gesichts ist von großem Adel, mit dem Munde aber beginnt der Widerspruch; die Lippen sind dünn und fleischig, ein weiches, verschimmendes, etwas vorstehendes Kinn bestreift den seltamen Kontrast. Und so widersprüchlich wie die Bildung seines Gesichts sind auch seine Handlungen. Schwach, unbestimmt, fremdem Einfluß leicht zugänglich, von Launen abhängig, zu schwach, um zu widerstehen, so läßt, man bezwinkeln, so zeigt sich das Bild seines Charakters. Seine Ratgeber wissen geschickt den Kontakt mit der Außenwelt zu unterbinden, und nur das gelangt zu seiner Kenntnis, was die Umgebung durchfließt. Zugleich töricht und entschlossen, stark und schwach, gut und schlecht, und bei allem ein tapferer Mann, so hat er den Mut gefunden, gegen die Rassen und Familienintrigen zu kämpfen, hat den Versuch unternommen, in aufgefährter Weise über Untertanen zu herrschen, die eigentlich noch der Zeit der Genesis angehören. „Namol“, so flügel er zu antworten, wenn die „Kazaren“ von Reformen sprechen, „aber die Zeit dazu ist noch nicht gekommen“. Und doch hat dieser Mann sich dazu überreden lassen, ein neues Steuerflystem einzuführen, hat sich dazu bringen lassen, einen Mörder von der Kapelle Malai Adres, des bis dahin unerschlichen Heiligens von Marokko, hinters Gitter zu hängen. Es konnte nicht ausbleiben, daß er so sein Volk sich entfremdete. Vielleicht würden auch die Mauren sich mit der Zeit ausöhnen, mit den Telegraphen- und Telegraphenbrüchen, an den Anblick gewöhnt; aber nie werden sie es dem Sultan verzeihen, daß er einen Flüchtling aus der heiligen Zufluchtsstätte fortzuschleppen und ihn hinstellen ließ, weil er einen Christen ermordete. Ob der Forscher und Gelehrte in

ischen Feldartillerie-Regiments Nr. 62, das gestern den Marsch in das Manövergelände angetreten hat. Unter den zurückgebliebenen Artilleristen befinden sich auch solche der 2. Abteilung in Osabrück. Sie bilden das Nachkommando und haben den Auftrag, die Plätze der jüngsten Memonten vorzunehmen, weld' letztere erst nach Beendigung der Herbstübungen auf die Batterien in Oldenburg und Osabrück zur Verteilung kommen. Zum Führer des Nachkommandos ist Leutnant von Schwarzhorn kommandiert.

rl. Eine Schlägerei entfiand Sonntag auf dem hiesigen Schützenfeste zwischen einem Zivilisten und einem stark betrunkenen Marine-Unteroffizier. Letzterer, als der schuldige Teil, wurde jogleich von dem herbeigerufenen Schutzmann zur Wache abgeführt. Ein Nachspiel wird es auch deshalb für ihn geben, weil er seinen Urlaub vom Truppenteil hatte.

rl. Fußball. Am letzten Sonntag begab sich der hiesige Fußball-Verein „Germania“ nach Wilhelmshaven, um gegen die dortige Mannschaft der Matrosen-Artillerie zu spielen. Das sehr fair verlaufene Spiel endete zu Gunsten der Wilhelmshavener mit 3:2 Goals.

* Gungelisches Oberkultusfest. Der Lehrer Grafmann zu Fladderlohausen ist mit dem 1. Oktober 1907 zum Hauptlehrer an der Schule zu Ohrwede ernannt. — Eine mit dem Entnommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerrolle an der Schule zu Bant A. Gen. Pant, ist zu belegen. Dienstentlohn 1350 M einjährl. 150 M Ortszulage und Dienstwohnung oder Wohnungsschuldigung. Verrechnungen sind bis zum 15. August 1907 einzureichen.

* Gewitter. Der schäblichen Temperatur des getrigen Tages folgten in der verfloffenen Nacht Gewittererscheinungen. Schon gestern gegen Eintritt der Dunkelheit sammelte sich Gewitterwolke in allen Himmelsrichtungen am Himmel, das sich in fernem Blitzen zu entladen begann. Gegen 11 Uhr war der Himmel ein ununterbrochenes Feuermeer, und ferner Donner grollte unaufhörlich. Stundenlang dauerte das prächtige Schauspiel des nächtlichen Gewitters, ohne daß daselbe hier gefahrdrohender wurde. Als es sich in der Ferne entladen hatte, kam morgens gegen 4 Uhr wieder ein Gewitter auf, das auch über unsere Stadt zog und sich mit mehreren heftigen Blitzen und Donnerlärmern und einem geringen Regenhaufen entlud. Ueber Schäden durch Blizschlag verläutet hier heute morgen noch nichts.

* Ungemütlüche Schützenfeste. Unser Schützenfest hatte am Sonntag auch starken Besuch von auswärts. Darunter befanden sich einige junge Leute, die sich mehr als nötig in Schützenfeststimmung hineingeknauten hatten. Vor einer Schenke forderten sie dann noch Getränke. Bei dem Andrang des Publikums konnten ihnen diese nicht so schnell verabfolgt werden, wie sie erwarteten. Darüber aufgebracht, nahmen sie vom Treten Biergläser und warfen sie in das Büffet zwischen die Flaschen und dem Schenkeninhaber an den Kopf. Die Polizei mußte eingreifen und die Personellen der ungemütlüchen Gäste feststellen.

* Verhaftet. Es wurde berichtet, daß einem hiesigen Bureauinhaber eine ziemlich hohe Summe Geldes entwendet worden sei. Ein in dem Bureau des Verloffenen tätig gewesener junger Mann machte sich auffällig durch große Geldausgaben, die seinem Einkommen nicht entsprachen. Unter anderem verbrachte er in einem Wirtshaus mit seinen Freunden an einem Abend etwa 100 M, indem er das Geld mit vollen Händen freigebig fortgab. Da seine Vergangenheit im Punkte Ehrlichkeit auch nicht ganz frei war, entfiand gegen ihn der Verdacht, den oben erwähnten Gelddiebstahl

ausgeführt zu haben, und er wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis geführt, wo er auch bereits ein teilweise Geständnis ablegte.

* Gefahren im Meer. In der Nacht zum Sonnabend strichweise in der Wejermarsch. Nachtfrost in den Hundstagen! — Nach den zahlreichen Ueberreissungen, die uns das Wetter in diesem Jahre schon bereitet hat, wundert man sich über eine solche außergewöhnliche Erscheinung kaum noch.

Großhändler, 6. Aug. Dem Ansehne nach soll jetzt endlich mal der Bau der Chauße auf der Bahnstrecke, der bereits im vergangenen Jahre in Angriff genommen, aber bald wieder eingestellt wurde, fertiggestellt werden. Im Laufe dieser Woche sollen etwa 80 Waggons Seime auf hiesiger Station ankommen und zur Weierpflasterung Verwendung finden. Es ist ein berechtigtes Verlangen, daß die Straße jetzt fertiggestellt wird, damit nicht noch ein Herbst und Winter verbeißt, ohne eine bessere Zuegung vom und zum Bahnhof zu bekommen. Hoffentlich bewahrt sich auch hier das Sprichwort: Was lange währt, wird endlich gut!

Weida, 5. Aug. In der Stadtratssitzung standen u. a. folgende Punkte auf der Tagesordnung: Das Gesuch des Vorstandes des hiesigen Giegegenossenschafts um Bewilligung eines Zuschusses zu der am 5. d. M. hierseits stattfindenden Giegegenossenschaft, sowie das Gesuch des Vorstehenden des Verjüngungsvereins Weida, zu den Kosten des „Führers durch Weida und Umgegend“ einen Zuschuß aus der Stadtkasse zu bewilligen, wurden genehmigt; es wurden je 20 Mark bewilligt. Der Antrag mehrerer Interessenten und Umwohner, die Einmündung des Fahrweges nach der Siemerichen Mühle mit einem Steinpflaster zu versehen, wurde abgelehnt. Gesuch mehrerer Umwohner um Veseitigung des nun das Terwelpiche Haus führenden Grabens und Schaffung einer ordentlichen Abwasserung: Der Stadtmagistrat soll in dieser Angelegenheit unter Anlegung eines ärztlichen Gutachtens beim Großh. Amte vorstellig werden, außerdem soll dem Anlieger, durch dessen Grundbesitz der fragliche Graben fließt, aufgegeben werden, bis zur event. Veseitigung des Grabens für gute Abwasserung zu sorgen. Der Stadtrat erklärte sich mit der von der Direktion der Straf-anstalten beabsichtigten Verleerung der Böhle unter der Brücke an der Bahnhofstraße um 50 Zentimeter einvertsen, lehnte aber die Uebernahme der Herstellungskosten, oder auch nur eines Teiles derselben, ab.

* Delmenhorst, 6. Aug. Ein ca. 13 Monate altes Kind aus Melhorn wurde nach dem „D. R.“ durch heißen Kaffee schwerverbrannt. Durch den ins Rollen kommenen Kaffeekanne umgeworfen und der heiße Inhalt derselben ergoß sich über das arme Kind. Es wurde Freitagabend in das W.-C. Krankenhaus gebracht, woselbst es gestern morgen verstorben ist.

ns. Neuenburg, 5. Aug. Gestern feierte der hiesige Kriegerverein sein diesjähriges Volksfest. Der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig, von nah und fern war eine große Zahl herbeigekommen. Nachdem die Brudervereine empfangen waren, begann der Festmarsch durch den Ort, wozu die Artilleriekapelle aus Oldenburg die Marschmusik stellte. Hierauf wurde beim Krieger-Denkmal eine Ausstellung genommen und Pastor Koch hielt die Festrede. Nimmehr wurde es auch auf dem Festplatze, der

mit Buden reich bebaut war, lebendig. Der Festball wurde in drei Sälen abgehalten, die die Tanzlustigen zeitweise kaum zu fassen vermochten.

ns. Vochhorn, 5. Aug. Der Militärverein aus Wilhelmshaven machte gestern einen Ausflug zum Urwald. Etwa 1000 Personen, die an diesem Ausfluge teilnahmen, wurden mittels Extrasuges nach hier befördert. Als Vergnügungsmittel war das Etablissement „Grüner Wald“ gewählt.

* Toffens, 5. Aug. Die Wirtshaus „Hof von Oldenburg“, gegenwärtiger Inhaber August Köning, wurde kürzlich an den Landwirt Dodo Brauer zu Vordernum zum Antritt auf den 15. September 1907 veräußert. Der Kaufpreis für die Wirtshaus einschl. Inventar beziffert sich auf 34 000 M.

* Osabrück, 5. Aug. Der Volkschullehrer Schneider hat sich heute in der Schule vor den Augen der Kinder erschossen. Er litt an nervöser Ueberreizung.

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

Zur Wochenjunktur. Weit mehr als in früheren Perioden war die Wochenjunktur, die das Charakteristikum der letzten Jahre bildete, die ganze Welt umfassende Wirtschaftsbewegung, an der die großen Industrie- und Handelsländer gleichmäßig partizipierten. Ebenso treten in diesen Tagen, in denen sich die Merkmale eines Rückganges mehreren, auch derartige Anzeichen in seltener Ueberreissung in allen Ländern zutage.

Gleichmäßig eilten die Effektenbörsen den jetzigen Verhältnissen voraus. Schon seit Februar erniedrigte sich das Kursniveau der Industriepapiere und besonders das der Montanpapiere. In Newyork führte die Affäre des Stahltruffs, und nur wenige Zeit später folgten in Berlin die Bodumer Affäre, in England die Armstrong-Affäre, in Paris die der großen städtischen Stahlwerke und in Wien die der Albinmontanogesellschaft eine rückläufige Bewegung ein. Heute, noch nicht ganz sechs Monate später, sind die Unterschiede gegen das damalige Kursniveau schon recht erheblich. Berechnet man z. B. den Wert der von der Berliner Börse zur Notierung gelangenden Montanaktien nach den Kursen von Ende Januar und den jetzigen, so ergibt sich eine Differenz von ca. 250 Mill. M. Die Industrie selbst folgte wie gewöhnlich den Kursrückgängen zunächst noch nicht, sie fand die schönsten Verträge, und die führenden Persönlichkeiten sprachen lediglich von einer Börsebewegung, die mit dem wirklichen Geschäftsgange in der Industrie nichts zu tun habe. Inzwischen ist aber auch das anders geworden. Die Konjunktionsmetalle haben sich hüben wie drüben Abschwächen gefallen lassen müssen; nur Blei und das mit ihm gewöhnlich in der gleichen Gangart vorkommende Silber zeigen gerade in diesen Tagen eine Sonderstellung. Kupfer und Eisen sind aber von ihrem hohen Preisniveau bereits merklich heruntergegangen, und zwar Hand in Hand, eine Erscheinung, die, da beide Metalle nur sehr wenig miteinander gemeinsam haben und in der Hauptfache auch nicht an die gleichen Kreise des Konsums gehen, auf eine solche meinte Konjunkturveränderung schließen läßt. Unter lauten die Situationsberichte über die auch für unser Vaterland so hochbedeutende Metallindustrie und besonders die Eisen- und Stahlbranche noch recht widersprechend. Wie vertragen

zwei höchst ehrenwerten, braven Arbeitern, deren Hände Bertillon vor zehn Jahren zu Studienzwecken fotografiert hatte. Erst jetzt hat sich der Zusammenhang aufgeklärt. Bertillon berichtet, daß eines Tages der Reporter eines großen Pariser Blattes ihn aufsuchte und um zwei Aufnahmen von Verbrecherhänden bat, um „einen Roman zu illustrieren“. Bertillon darf der Presse keine kriminalistische Aufnahme ausändigen; da aber der Reporter dringende bestand, so gab der Gelehrte ihm schließlich zwei Fotografien, die er vor zehn Jahren aufgenommen. Sie stammen dazu noch von zwei verschiedenen Leuten, die nie in ihrem Leben mit der Justiz in Kontakt gekommen sind. Zu seinem begreiflichen Erstaunen fand er am nächsten Morgen keine Fotokopie abgeholt. Seine Verächtlichkeit als die „Gänge Sollelands“ abgelehnt. Seine Verächtlichkeit blieb von der Redaktion Rombralo in die Hände spielen. Denn auf Grund dieser falschen Hände verfaßte der italienische Gelehrte eines „wissenschaftlichen“ Kladderpatz für die Unzurechnungsfähigkeit Sollelands, mit dem er nun, statt den Mörder zu entlasten, sich selbst dem Gelächter der Pariser preisgegeben hat. . . .

Der Kaiser als Seefahrer. Man weiß, wie gern der Kaiser zur See fährt. Jahr für Jahr macht er zum mindesten seine Nordlandreise und ist damit tonangebend für eine neue Mode der Sommerreisen geworden. Aber nur sehr wenige dürfen wissen, mit welchen Opfern der Kaiser in früheren Zeiten den Genuß, den ihm eine Seereise stets bereitet, erkaufen mußte. Es war ihm nicht leicht geworden, diesem Sport zu huldigen. Denn wie alle anderen Sterblichen mußte er den schwankenden Bewegungen der Wogen seinen Tribut zollen, ja vielleicht noch mehr als andere; besonders in den ersten Zeiten, da er die Wasserfahrt lieb gewann, litt er ganz ungeduldig unter der Seerkrankheit. Aber das hielt ihn nicht ab, seiner Liebe zur See treu zu bleiben. Mit eigener Energie setzte er sein Vorkommen durch und verstand es sogar, der Seerkrankheit noch Humor abzugewinnen.

Als er schon längere Zeit dem Seesport huldigte und die Begleitererscheinungen der Seefahrten, die ja bekanntlich bei längerer Gewohnheit verschwinden, sich immer noch bei ihm bemerkbar machten, sagte er zu seiner Umgebung: „Bei mir ist die Seerkrankheit zähe, aber wir wollen sehen, wer zäher ist.“ Und er hat es durchgesetzt. Mit eigener Energie hat er seinen Körper durch unausgesetzte Übungen und Seefahrten so sehr an das Wasser und die Schaufelbewegung des Schiffes gewöhnt, daß er jetzt tagelang auf der See unterwegs sein kann, ohne daß er im geringsten Anfälle von Seerkrankheit verspürt. Und während er früher z. B. schon bei der geringsten Segelpartie die Begleitererscheinungen einer Seefahrt leide fühlte, hat er die große Mittelmeerreise, während der er wochenlang fast nur auf dem schwankenden Boden seines Schiffes lebte und nur selten festes Land unter den Füßen hatte, ohne alle Strapazen zurückgelegt und ohne irgendwelche Einwirkungen von Seerkrankheit an sich zu verspüren. Im Gegenteil! Er fühlt sich jetzt auf dem Wasser so wohl, wie nirgends, und geht mit völlig ungetriebtem Ver-

gnügen seiner Liebhaberei an den Seefahrten nach. Dies macht sich auch in seinem ganzen Wesen bemerkbar; denn niemals ist der Kaiser so heiter und aufgeräumt, wie während der Ferienreise im Sommer in den nordischen Ländern, zu denen er sich ja ganz besonders hingezogen fühlt. Es wird interessieren, zu erfahren, daß die Umgebung des Kaisers nach seiner Rückkehr von den Sommerreisen stets überrascht ist von dem trefflichen Aussehen des Monarchen und von den guten Einwirkungen der Seefahrt auf seine Gesundheit. Im übrigen ist allgemein die Ansicht verbreitet, daß der Kaiser nur aus Liebe zum Sport sich für Seereisen begeistert habe. Diese Ansicht ist aber irrig, denn auch hier wird er, wie in allen Dingen, von prinzipiellen Gesichtspunkten geleitet. So hatte er anfänglich nicht eine besonders ausgeprägte Neigung für Seereisen; aber da er die Schiffsahrt für den zukunftsreichsten und ausschlaggebendsten Faktor im politischen und volkswirtschaftlichen Leben der Völker hält, so wollte er das Wesen des Schiffes durch eigene Erfahrung kennen lernen. In zweiter Linie kommen die Rücksichten auf seine Gesundheit, da die Seelust ihm sehr wohl tut. Und erst späterhin lernte der Kaiser die Seefahrten lieben und wurde der begeisterte Seefahrer, als denn wir ihn jetzt kennen.

Was ist Biedermeierei? In Nelhagen u. a. klafings Monatsheft (Augustheft) finden wir einen außerordentlich feinsinnigen Artikel von Prof. Dr. G. Heyd über die Biedermeierei. Zum erstenmale, so will es scheinen, wird hier der Begriff kulturhistorisch gefaßt. Was ist Biedermeierei? Wo sind für letzteren die fühlgeschichtlichen Vorbilder zu finden? Prof. Heyd nennt gleichsam als erste Periode der Biedermeierei die Zeit um 1780. Sehen wir uns, am jene Theile erweisen zu können, zunächst die zwischen das Rokoko und die Revolution eingeschobene kurze Spanne des späten 18. Jahrhunderts genauer an. Ihre Kennzeichen sind die Mut gegenwärtige Opposition gegen die Höhe und gegen die alte transmittierte Staatsform französische — nicht friderizianische — Inbald, die Auflehnung zugleich gegen die präzise und klapprige, wenn auch vielfach höchst geistvolle Verfeinerung alles Natürlichen, die der Inbald der Rokokofakeln gewesen war. . . . Ueberall das Beglückte durch Gait und Flur und Pflanzens Geseug, das demüthete Auspflanzen der Böhnen in Bescheidenheit, aber auch in Freiheit, gegen die vermalte und distillierte Kultur. . . . Vom Hofe herunter markiert man jetzt die Frau der einfachen Stände, die kein Geld für seine komplizierte Kleider und seine Zeit für Frisuren hat. Die Haube und die große „Dornen“ werden mit einmal von Damen getragen, die fundenlang am Büttisch sitzen; man geht im süßeren Modus eine Randarbeiterin oder Magd, „à la Suzanne“, nimmt den „Caraco“, die große Ueberjacke der Bürgermädchen um und legt über die bisher unerlässlichen hohen Auschnitt der vornehmen Stände das Jüsch, das Brustsch, das die Häuerin über das Nieder schlingt oder mit den Enden in dieses hineinzieht. Vollens in Trianon lebt Marie Antoinette mit ihren Damen und Kavalieren gänzlich als Schwärmerin. Es folgte die Revolution, es folgte das Empire.

Doch dann tauchte gewissermaßen eine zweite Periode der Biedermeierei auf: nach 1815. . . . Manderlo ist geblieben. So der Blumenkultus der Zügelzeit. Die Sommerkulturen des bökischen Bauerngartens besaßen sich im Garten der städtischen Familie, und es gehört zu den typischsten Seiten der in o d r e n e künftigen Biedermeierei, daß befürwortende Stimmen in gleicher Richtung laut geworden sind, also gegen den landläufigen Unsin, aus jedem kleiner Willengarten eine Landschaftsgärtnerei, einen Park in Duz bez machen zu wollen. Die natürliche Blume ist auch wieder das Ornament der Biedermeierei, jetzt allerdings in einer gureuollen Anwendung. Denn die Damen, die nun alle für das Spinnrad zu vornehm geworden sind, das zu der familiären und geselligen Gaislichkeit um 1780 noch geschmurt hatte, hantieren jetzt mit dem Mod gewordenen Strickmatten und Stramin. Und es entstehen u. a. die die geklopften Kückenstücken mit dem mollenen Blumenbrett, die es allein zu nennen genügt, um eine endlose Verpöfliche anzukun auf faden- oder perlengestricke Schreibruppen, Wirtin, Leiden, vom Zigarren- etui bis zum Weisfad und Fußfad, auf unmaßliche andere Nützlichkeiten und Ueberflüssigkeiten, lieblich oft, sie zu empfangen, ja freilich, sie zu haben. . . . Und nun wurde die Biedermeierei das neue Vorbild, denn sich die hastende Effekthörerei der Gegenwart ergeben hat. Freilich mit wenig Effect. Nie ist der Effektlizismus, die von Anleihen lebende Geismadsarmut seit 1815, so zu schwachen Geismen gekommen. Und um so eher mag sich die Hoffmann stärken, daß endlich einmal aus der neuen, der selbständigen Kultur, die nirgend mehr abgedrungen und abgedugt wird, etwas werden muß. Was wir brauchen, sind keine Biedermeier, sondern Persönlichkeiten.

Das nachgelassene Werk Henric Wiens, dessen Verbeidigung Ludwig F v l d a übernommen hat, ist das Bruchstück einer epischen Dichtung in gereimten Versen. Zuilsa Verbeidigung wird im Herbst erscheinen.

Der Keler. In der Wochenjunktur „Ueber Land und Meer“ (Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart) veröffentlicht Felix Braun unter dem Titel „Der Keler“ folgendes stimmungsvolle Gedicht über die Macht der Dichtung:

„Sag: ist das nicht ein wunderbares Leid? Um fremde Menschen trauern, die nicht leben, Und über Dinge, die sich nie begeben, Volk Sehnsucht träumen in der Einsamkeit.“

Gehemnis: dessen Sinn ich nie verstand, Sich über Worte atemlos zu neigen, Und zu vernehmen in gepanemten Schweigen, Was einer dachte, träumte und empfand.

Wenn dann die letzte Zeile still verirrnt, Sich weit zurück im weichen Sessel lehnen, Die Arme breiten, lächeln unter Tränen, Und wieder müßig blättern wie ein Kind.

Und fundenlang wie tief im Nebel gehn, Und Verse summen, die wie Glocken läuten, Die tiefstes Glück und tiefstes Leid bedeuten Und dennoch langsam in den Wind verwehen. . .

sch zum Beispiel die Nachrichten über die weniger günstige Lage des amerikanischen Rohisenmarktes, des englischen Rohisenhandels...

Montanindustrie. Die „Ab. W. B.“ betont, daß die Spannung auf dem Roheisenmarkt nachgelassen habe und daß die Anforderungen mehr als gedeckt werden können.

Table with 2 columns: Item (Distonto, Deutsche Handels, Bochum, Laura, Harpen, Gelsen, Kanada, Wafel, Lloyd, 4% Kuffen, Augusthehn, Nordd. Wolle, Tendenz) and Value.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with 2 columns: Item (3 1/2% Ct. alte Oldenburger Konjols, 3 1/2% Ct. neue, 3 1/2% Ct. Oldenb. Staatskredit-Anleihe, etc.) and Value.

Table with 2 columns: Item (3 1/2% Ct. Altlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark, 3 1/2% Ct. Altlandsche Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark, etc.) and Value.

Cheq London für 1 Str. in K. 20,415 20,495
Amerikanische Noten für 1 Doll. in K. 4,18 4,2150
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in K. 16,91

Oldenburgische Landesbank.

Table with 2 columns: Item (3 1/2% Ct. Oldenburg. konfol. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen, 3 1/2% Ct. dergleichen mit halbjährl. Zinsen, etc.) and Value.

Kurzer Getreide-Wochenbericht

Nachdem starke Niederschläge in dem größten Teile Deutschlands während der ersten Hälfte der vergangenen Woche die noch vorhandenen Ausbeuten auf eine betriebliche Ernte auch für Roggen zu vernichten drohten, hat seit einigen Tagen schönes Ertragswetter die Hoffnungen neu belebt.

Es stellen sich die Getreidepreise am letzten Markttage in Mark pro 1000 Kilo je nach Qualität, wobei das Wehr (+) besiz. Weniger (-) gegenüber der Vorwoche in Klammern

Table with 3 columns: Item (Weizen, Roggen, Hafer) and Value for various locations like Königsberg, Danzig, Stettin, etc.

Weltmarktpreise: Weizen, Berlin: September 203,- (+ 2,25), Dezember 202,25 (+ 2,-); Weizen, Paris: August 199,20 (- 1,20); Weizen, London: 152,25 (+ 0,35); Roggen, Berlin: September 183,75 (+ 3,50), Dezember 179,50 (+ 2,75); Hafer, Berlin: September 163,- (+ 1,75), Dezember 162,- (+ 1,50 M.

Table with 2 columns: Item (Gerstemehl, Weizenmehl, 1. Sorte, Roggenmehl, 1. Sorte, etc.) and Price.

Wiedermärkte.

Berlin, 3. August. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) Es fanden zum Verkauf: 3594 Rinder, 1150 Kälber, 12788 Schafe, 12543 Schweine. Besatz wurden für 100 Pfund Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 80-83 M., junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 71-74, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 67-69, gering genährte jeden Alters 60 bis 65 M., Bullen: vollfleischige höchsten Schlachtwertes 74 bis 74, mäßig genährte ältere 61 bis 67, gering genährte 60-63 M., Färren und Kühe: vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes 68-70, ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 64-66, mäßig genährte Kühe und Färren 58-63, gering genährte Kühe und Färren 54-56, mittlere Mast- und gute Saugfäher 74-80, geringe Saugfäher 52-62, ältere gering genährte Kühe 58-65, Mastfäher, Mastkühe und jüngere Mastkammern 87 bis 90, ältere Mastkammern 80-84, mäßig genährte Kammer und Schafe 71-76 M., Solleiner Niederungschafe 37-44 M., Schweine: Vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen 66 M., fleischige 63-65, gering entwicklungsfähig 58 bis 62, Sauen 60 M.

Schiffenachrichten.

Norddeutscher Lloyd. Kaiser Wilhelm der Große, Weitin, von New York, heute 12 Uhr mittags 280 Semeteln östlich von Plymouth gemeldet. „Laden“, Stern, gestern nach Brasilien in Rio de Janeiro. „Crefeld“, Rindemann, nach Brasilien, heute 12 Uhr mittags in Antwerpen. „Göben“, Wilhelm, nach Ostafien, heute 9 Uhr morgens in Antwerpen. „Trabe“, Morgenstern, nach New York, gestern 9 Uhr morgens in New York. „Schleswig“, Reich, nach Westafien, gestern 3 Uhr nachmittags von Neapel. „Großer Kurirer“, Rehn, nach New York, gestern 2 1/2 Uhr morgens von Rotterdam passiert. „Zieten“, Krösch, nach Ostafien, gestern 10 Uhr morgens in Kobe. „Friedrich der Große“, Althorn, von New York, vorgestern 5 1/2 Uhr nachmittags auf der Weier. „Rhein“, Petermann, nach Baltimore, vorgestern 7 Uhr morgens in Baltimore. „König Albert“, Jegen, vorgestern 1 Uhr nachmittags von New York via Gibraltar und Neapel nach Genua. „Moon“, Weiners, von Ostafien, vorgestern 5 Uhr nachmittags von Genua nach Gibraltar. „Darmstadt“, Wager, nach dem La Plata, vorgestern 3 1/2 Uhr von Zundsch. „Prinz-Regent Luitpold“, Kirchner, heute 7 Uhr morgens in Kagalaki. „Prinz Ludwig“, Woltemas, von Ostafien, heute 7 Uhr morgens in Singapur. „Thüringen“, Riegen, von Australien, gestern 4 Uhr nachm. von Port Said. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Hansa“. „Sonnenburg“, Bremme, heute ausgehend über das „Soned“, Schwarz, vorgestern von Vissabon, heute in Lalaja. „Härenfels“, Engele, gestern von Antwerpen nach Bombay. „Lannensfels“, Rubbe, heute von Suva nach Singapur. „Wolfsburg“, Rehs, gestern von San Francisco nach Antwerpen. „Goldensfels“, Bolders, heute eintreffend von Beachy Head passiert. „Reidensfels“, Rothfah, gestern in Colombo. „Lhenfels“, Gelbo, heute in Genua. „Röwenburg“, Soefen, heute in Antwerpen. Oldenburg-Fortgesetzte Dampfschiff-Niederer. „Langer“, Schumacher, 3. August von Vloth nach Vissabon, 5. August über passiert. „Portugal“, Nissen, 4. August von Vissabon nach Bremen. „Oldenburg“, Uhlendruck, 4. August von Langer nach der Maroff-Küste. „Riga“, Dufen, 5. August Duesant passiert, ausgehend.

Wann Plakmangel soll 1 hoch. Wiffenamt. Berthaus und Spiegel zu jed. neu annehmbar. verk. werb. Wüstenstr. 46, 1. Et.

Gefunden ein Fahrrad. Friedboisweg 6.

Zu vermieten. 1. Nov. an ruhige Bew. das 2. fl. Wohnraum enthaltende Haus Steinweg 33, im ganzen oder geteilt. Näheres im Evangel. Krankenhaus, Maxenstr. 2.

Zu verpachten zum 1. Mai 1908 eine Arbeiterwohnung mit 5-8 Zim. Land.

Oberr. zu verm. m. Stall u. Gld. Br. 140 K. Weilerstr. 10. Zu vermieten 1 Oberwohnung. Wüstenstr. 61.

Zu verm. zum 1. Nov. febl. Oberwohnung. Alexander Gp. 1.

Die große geräumige Oberwohnung in meinem Hause ist zu November zu vermieten. Mietpreis 300 M.

Hörsingener Meier. 3. dm. Rummelw. 12. Obw., fow. 1 fl. Winterw. Nöb. u.

Zu verm. 1 fl. Wohnhaus, St. u. n. Küche nebst Zehnhöf. an ruhige Bew. Notenstr. 14.

Oldenburg. Zu vermieten geräum. Wohnhaus, Land nach Belieben. Helmsweg 3.

Zu vermieten Wohnung. 4 Stuben, Kammer, Küche u. c., auch etwas Gartenland. Mietpreis 144 M. v. Jahr.

Wüllers, Heiligenackerstr. 27. Zu verm. febl. Unterwohnung beim Bahnhofsareal. Zu erz. Bremer-Chaussee 18.

Zu verm. 1. Nov. abschließl. Oberw. 2 St., 3 K., All. an r. Bew. Biegelhofstr. 68a.

Zu verm. 1. 1. Nov. fremdbl. Oberw. 1 St., 2 K., Küche und Zubehör, Wasserl. Pr. 160 M. Wv. Janßen, Mittelband 7.

Zu verm. Oberwohnung für 1 Person. Preis 80 M. Bahnhofsstraße 49. Näheres Hochfelderweg 208.

2. Beilage

Zu Nr. 214 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Dienstag, 6. August 1907.

Bodenreformerische Steuern für Oldenburg?

Cutin, 10. August.

In Cutiner Bürgerverein hielt der Landtagsabgeordnete Boff einen sehr beachtenswerten Vortrag über die Einführung bodenreformerischer Steuern für die Gemeinden des Großherzogtums Oldenburg.

Herr Abgeordneter Boff kam zunächst auf die Zuwachsrente zu sprechen: Die liberal eintretende Wertsteigerung des Grund und Bodens, die Zuwachsrente, ist ganz allein das Produkt der Arbeit aller Volksgenossen. Alle Vorteile der dichteren Bevölkerung und der Arbeitsteilung dienen in letzter Linie nur dazu, die Grundrente zu erhöhen. Diesen Satz finden wir schon bei dem ersten klassischen Nationalökonom Adam Smith. Weiter, wo Straßen verbessert, Straßenbahnen gelegt, freie Plätze mit Anlagen gemacht, Schulen und andere öffentliche Gebäude errichtet, Wasserleitungen und Kanalisationen errichtet werden, liberal steigt der angrenzende Grundbesitz in Wert, und diese Wertsteigerung wird von der Gesamtheit herbeigeführt.

Wenn der Staat neuerdings befreit ist, sich selbst, d. h. der Gesamtheit der Staatsbürger, die Zuwachsrente zu sichern, die durch staatliche Einrichtungen entsteht, so ist dagegen nichts einzuwenden. Deshalb ist das Vorgehen der preussischen Regierung, die vom Abgeordnetenbüro für die ersten 16 Millionen Mark zum Landewerb an dem Kanal Apen- -Hamover forderte, nur zu loben. Einer Grundbesitzspeculation, wie sie jedesmal beobachtet wird, wenn neue Eisenbahnen, Kanäle und dergl. gebaut werden sollen, wird dadurch ein Riegel vorgeschoben.

Dass die Zuwachsrente in intimer Verbindung mit der Arbeitserfrage steht, wird immer wieder mit vollem Rechte von den Bodenreformern betont, und man muß sich nur darüber wundern, daß die Führer der sozialdemokratischen Bewegung in ihrer großen Mehrzahl kalt und verständnislos an dieser wichtigen Frage vorübergehen. Wenn der Grund und Boden billiger wäre, d. h. wenn er nur nach seinem landwirtschaftlichen Ertrage bewertet und frei von Zuwachsrenten sein würde, um wieviel billiger, besser und gesünder könnte alsdann unser Volk wohnen und arbeiten! Ein großer Teil der Arbeitskraft wird für die Zuwachsrente in Anspruch genommen. Und wann ist die Grenze erreicht? Berücksichtigt man die von Handelsstammern schon darauf aufmerksam gemacht worden, daß Vohnerhöhungen der Arbeiter nur vorübergehend den Arbeitern zu gute kommen, da bald hinterher in vielen Fällen Mietererhöhungen erfolgen. Die große Masse unseres Volkes arbeitet tatsächlich im Schweiße ihres Angesichts für die Besitzer des Grund und Bodens.

Um nun das vorbestimmte Ziel, die Zurückgewinnung der Zuwachsrente für die Gesamtheit, zu erreichen, werden von den Bodenreformern drei Arten von Steuern vorgeschlagen: die Wertzuwachssteuer, die Umsatzsteuer und die Grundrentsteuer oder die Grundrentsteuer. Die Wertzuwachssteuer hat den ausgesprochenen Zweck, einen möglichst hohen Teil der Zuwachsrente zurückzuführen.

Die Umsatzsteuer würde ebenso wie die Wertzuwachssteuer ihre Berechnung darin finden, daß die Vorteile der Einrichtungen, welche die Gemeinde getroffen und aus Mitteln der Gesamtheit bezahlt hat, dem Immobilienbesitz in hohem Maße zu gute kommen. Es ist erwiesen, daß eine Umsatzsteuer in genügender Höhe die Terrainspeculation merklich einschränken würde.

In Belgien wird eine Umsatzsteuer von 6 1/2 Prozent des Wertes erhoben. Die Grundrentsteuer wird infolgedessen niedrig und das Bauen ist dadurch erleichtert.

Als staatliche Abgabe wird die Umsatzsteuer erhoben in

Baden mit 2 1/2 Prozent, in Bayern mit 2 Prozent, in Preußen mit 1 Prozent. Die Bedeutung der Umsatzsteuer für die Gemeinden erkennt man an den kolossalen Summen, die eingeleitet werden. Im Jahre 1897/98 betrug der Umsatz in Danzig 25 Millionen, in Eberfeld 30, Königsberg 86, Düsseldorf 43, Breslau 73, Dortmund 94, Köln 105, Kassel, Frankfurt und Wiesbaden zusammen 121, in Berlin mit Vororten 427 Millionen Mark. Trotzdem aber haben die deutschen Gemeinden diese Steuer nie ausgebaut. In Bayern erhoben 101 Gemeinden nur 1/2 Prozent des Umsatzwertes. Auch in Preußen wird meist nur 1/2 Prozent erhoben, höchstens 1 1/2 Prozent.

Die dritte hier in Frage kommende Steuer sei die Grundrentsteuer. Es mangelt uns an Raum, die sehr interessanten, diese Steuer betr. Ausführungen des Herrn Referenten, die auf zahlreiche Beispiele gestützt waren, wiederzugeben. Wir wollen nur als Erklärung für diese Steuer angeben, daß sie bezweckt, die Abgaben nach dem Verkaufswerte des Grund und Bodens (auch der Häuser), nicht nach dem Ertrage zu heben. Die von Herrn Boff angegebenen Beispiele beweisen, daß überall durch die Grundrentsteuer eine gerechtere Verteilung der Gesamtsteuerlast herbeigeführt wurde.

Einen Vorteil von dieser Reform haben: 1. die Besitzer von Häusern mit kleinen Wohnungen, denen die Gebäudesteuer erleichtert werden kann; 2. alle Einwohner, die Einkommensteuer zahlen, denn ein jeder paart Steuerzuschlag zur Einkommensteuer; 3. die Maurer, Zimmerer, Dachdecker, Schlosser, Tischler, Tapezierer, f. u. z. alle Handwerker, die an reger Tätigkeit ihren Verdienst haben; 4. alle Mieter, für die auf den billiger gewordenen Boden nun preiswerte Wohnungen möglich sind.

Herr Boff schloß seinen Vortrag: „Soviel ist sicher, wenn dem Landtage eine Vorlage gemacht wird, wonach bodenreformerische Steuern für die Gemeinden durch Ortsstatut eingeführt werden können, daß diese Vorlage mit großer Majorität angenommen würde. Verschiedene Gemeinden des Herzogtums leiden schwer darunter, daß ihnen eine solche Einnahmequelle bisher verschlossen war.“

Das glauben wir auch. Glauben auch, daß auf die Dauer der oldenburgische Staat, der sich bezüglich einiger dieser Steuern nach abnehmend verhält, den Gemeinden diese Berechtigung nicht wird vorenthalten können. Denn die Gemeinden bedürfen neuer Einnahmequellen. Das wird die sämtlichen von dem Abgeordneten Boff besprochenen Steuern gerade für die oldenburgischen Gemeinden für sehr passend halten, haben wir schon des öfteren ausgesprochen. Soffen wir, daß es dem Abg. Boff und seinen politischen Freunden gelingen wird, die Staatsregierung zu überzeugen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Rückzug unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 5. August 1907.

X. Everten, 5. August. Der Kriegerverein der Landgemeinde Oldenburg hielt gestern Abend im „Odeon“ eine gut besuchte Versammlung ab. U. a. wurde beschlossen, an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichsteden teilzunehmen. Die Tour soll zugleich ein gemeinsamer Ausflug sein und per Wagen gemacht werden. Die hierzu nötigen Wagen werden teils von den Mitgliedern, teils von Fuhrunternehmern aus Oldenburg gestellt. Mitglieder des Vereins, welche sich bis zum 28. d. M. in die im Vereinslokal ausliegende Liste einzeichnen, haben für sich und eine Dame freie Fahrt. Die Fahnenweihe war ursprünglich auf den 1. September festgesetzt, ist jedoch nunmehr auf Sonntag, den 8. September, verlegt. Zur Feier des Gedantages findet am 2. September im Vereinslokal ein Ball statt. Der Anfang des Balles, etwa um 7 Uhr, findet die Monatsversammlung statt. — Am 17., 18. und 19. August findet im „Odeon“ ein großes Preisfest egl n statt, wobei bedeutende Geldpreise zur Verteilung kommen. Alles Nähere in der demnächst erscheinenden Anzeige.

mehr auf Sonntag, den 8. September, verlegt. Zur Feier des Gedantages findet am 2. September im Vereinslokal ein Ball statt. Der Anfang des Balles, etwa um 7 Uhr, findet die Monatsversammlung statt. — Am 17., 18. und 19. August findet im „Odeon“ ein großes Preisfest egl n statt, wobei bedeutende Geldpreise zur Verteilung kommen. Alles Nähere in der demnächst erscheinenden Anzeige.

* **Chmittsche**, 5. August. Freitag, den 2. August, fand die zweite Generalversammlung des diesjährigen Turnvereins statt. Erhalten waren 33 Turner. Nach dem Bericht des Kassierers betragen die Einnahmen im letzten Geschäftsjahr 154,90 M., die Ausgaben 98,40 M.; bleibt ein Ueberfluß von 56,50 M. Die Rechnungen ergaben folgendes Resultat: Vorsitzender A. Parusell, Oberturmwart L. Rüdiger, Kassierwart R. Albers, Schriftwart G. Meinen, 1. Gerätewart Herrn Mohrmann, Turnwart D. Vohlen, 2. Gerätewart D. tom Diek, Zinquart G. Meinen, Sachrentner G. Bartholomäus, Sehnanzunter G. Mlodgether, S. Mohrmann, Stützführer S. Wöbken, F. Cordes, Revisor A. Parusell, S. Paul, Vize S. Rüdiger, Vergütungskomitee D. Vohlen, G. Mlodgether, D. Brinmann, L. Rüdiger, R. Albers. Als Vorturner wurden gewählt: 1. Riene D. Vohlen, Stellvertreter D. Brinmann; 2. Riene S. Mohrmann, Stellvertreter S. Wöbken; 3. Riene S. Rüdiger, Stellvertreter S. Janzen. Es wurde beschlossen, am 11. August eine Turnfahrt über Wechloy nach Wlog zu machen, wenn sich mindestens 20 Turner beteiligen. Abmarsch 1/2 Uhr. Am 22. September soll eine Rekruten-Abwehrfeier mit Schauturnen veranstaltet werden. Die Turner Rüdiger, Mlodgether und Meinen wurden von der Verammlung beauftragt, die Statuten, sowie die Völsen der Satzpflicht- und Feuerversicherung aufzutreiben, resp. neue Statuten anzufertigen.

* **Wardenburg**, 5. Aug. Eine recht zahlreich besuchte Versammlung hielt am letzten Montag der Schützenverein in seinem Vereinslokal, Rüdigers Gasthof, ab. Da bekanntlich das diesjährige Schützenfest am 25. und 26. August stattfindet, so bildete den Hauptinhalt der Tagesordnung: Schützenfestangelegenheiten. Nach Abholen des Schützenkönigs soll der Feiertag erfolgen, der sich ähnlich so gehalten, wie der vorjährige. Nach Feststellung des Schützengrogramms u. f. w. wurde ein Festausflug gewählt, der für alles Weitere zu sorgen hat. Sodann wurde nach einer Kommission gemäß zum Anfang von Krämen; für letztere ist in diesem Jahre bedeutend mehr bewilligt worden. Da die Bundesplätze größtenteils vergeben sind und auch die Auto-Verbindung in Betrieb ist, so wird es sicherlich an zahlreichem Besuche nicht fehlen.

* **Döhlen bei Großenkneten**, 5. August. Einen feinen Rehof erlegte der Neuhauer Wild- u. Geler's hier selbst. Auch der hier wohnhafte Brininger Geinr. Brun's hatte diese Woche das Glück, zwei Rebhühner zur Strecke zu bringen. — Der Brininger S. Delle in Großenkneten hatte dieser Tage mehrere Eier im Gewichte von 141 beam. 144 Gram. Gelegt waren diese Eier von weißen Wanden.

* **Döhlen bei Großenkneten**, 5. August. Richtig in tiefe Trauer versetzt wurde die hier wohnhafte Familie Hillen. Der Oftern konfirmierte Sohn holte die Pferde von der Weide und kam mit diesen an einer Gede plötzlich mit mehreren ihm entgegenkommenden Kühen zusammen; in diesem Augenblick scheuten die Pferde, der Sohn fiel vom Pferde und so unglücklich auf den Kopf ein Auf, daß dem Bedauernswerten das Horn durch den Nacken drang. Nach einer Stunde bereits gab der hoffnungsvolle junge Mensch keinen Geist auf.

* **Loverberg**, 5. August. Unser Vögelwischen, welches alljährlich auf Bremer Weide stattfindet, hat für die hiesige Umgebung eine gewisse Bedeutung. Für manchen ist

Das alte Lied.

Roman von Fr. Lehue.

(Nachdruck verboten.)

2)

(Fortsetzung.)

Der Graf geleitete seine Gäste nach dem Wagen. Der Kutticher hatte Mühe, die herrlichen Fiedle zu sägeln; ungeduldig scharrte sie mit den Füßen. Gerlach dankten alle drei für die Gastfreundschaft. Mit festem Druck hielt Mobernd Reginas Hand in der Rechten, ihr tief in die Augen sehend. Und diesmal hielt sie mit hüftreißendem Lächeln stand. „Ach, gute Vesperung, mein liebes Fräulein! Sie gestatten, daß ich mich nächsten Sonntag nach Ihrem Wohnort erkundige?“

„Es wird mir eine Ehre sein,“ gab sie zurück. Mit einem seltsamen Lächeln lag sie in den Händen Vöfters — wer es doch immer so gut haben könnte! Bielleicht —

Im Laufe des anderen Tages erschien im Pastorhause ein Diener des Grafen, der im Auftrage desselben einen köstlichen Mosenstrauch brachte und sich nach Reginas Wohnort erkundigte. Und wieder einige Tage später kam Da in die Küche gestürzt, in der die Schwester gerade beschäftigt war:

„Schnell, schnell, Reni, mach' Dich hübsch und komm in die gute Stube — rate mal, wer da ist und was er mit mir gebracht hat! Ich will Dir's aber doch gleich sagen, aber falle nicht um —“

Und mit komischem Ernst stellte sie sich hin und meldete feierlich:

„Erzellenz Graf Robenberg! Na, was sagst Du denn dazu? Du, ich glaube, alle —“

Sie vollendete den Satz aber nicht, denn die Schwester machte ein zu ungemühtliches Gesicht. Etwas verwundert war Regina doch, daß er so bald schon seinen letzten Worten die Tat folgen ließ. Aber sie beherrschte sich und folgte Da, die schon wieder davongetrieben war. Bei ihrem Eintritt ins Zimmer erhob sich der Gast und ging ihr ein paar Schritte entgegen.

„Ah, wieder wohl, wie ich zu meiner größten Freude schon gehört habe und jetzt auch sehe,“ begrüßte er sie, „ich

hatte keine Ruhe, ehe ich mich selbst nicht davon überzeugt habe, daß Ihnen der Unfall nicht ernstlich geschadet hat.“

„D, Erzellenz sind zu gültig,“ entgegnete sie in ihrer ruhigen und gebaltener Weise und bedankte sich nochmals für seine Aufmerksamkeiten.

Er wandte kein Auge von ihr; immer von neuem mußte er die schöne Gestalt, die vornehme Haltung, das herrliche Blondhaar, die schimmernden Augen bewundern. Und als sich ihr verabschiedete, stand es bei ihm fest, diese oder keine wird seine Frau, und zwar so bald als möglich. Wenn er noch Liebesglück genießen wollte, durfte er nicht säumen. Daß es erquicklich sei, das Leben eines so jungen Schöpfung mit dem seinen zu verknüpfen, daran dachte er nicht, — er fühlte sich ja so jung.

Und noch an demselben Tage schrieb er an Raitor Sartmann und hielt in aller Form um die Hand Reginas an. In warmen, herzlichen Worten versicherte er, daß er sie als sein höchstes Kleinod halten wollte.

Drittes Kapitel.

Reginas Vater war ganz fassunglos, als er das Schreiben erhielt. Wieder und wieder mußte er es durchlesen. Nein, daran hatte er nicht gedacht; er hatte sogar einige schüchterne Andeutungen seiner Frau zurückgewiesen als lächerlich, unmöglich — und da stand es doch schwarz auf weiß. Es war ihm ja ein Kind, das junge Mädchen und jener Mann, der ihr Großvater sein konnte. Mit dem offenen Schreiben in der Hand ging er in das Wohnzimmer, in welchem Frau und Tochter damit beschäftigt waren, Wäsche auszubüßern.

„Was bringst Du, Väterchen?“ Du siehst so erregt aus. Doch nichts Unangenehmes?“ rief ihn erstere entgegen.

„Da, lies selbst, Luise,“ brachte er mühsam heraus, ihr den Brief gebend, „und was sehest du? Du fropst! Du sollst das doch nicht tun!“

„Ein wenig geht es schon, Väterchen — nun, aber ich bin gespannt — wie? Ist es möglich? O Gott, wirklich möglich?“

Und beinahe ebenso fassunglos, wie ihr Mann beim Empfang der Zeilen, war auch sie. Staunend blickte sie auf die Tochter, der ein solch wunderbares Glück erblühen sollte.

„Was habt Ihr nur — warum seht Ihr mich so

an?“ fragte Regina verwundert. „Hab' ich denn etwas verborgen, daß ich bei Euch angefragt werde?“

„Mein, mein Kind,“ antwortete ihr Vater, „nichts dergleichen, nur, daß in diesem Briefe Graf Robenberg um Deine Hand anhält.“

„Ah!“ Sie holte tief Atem; ihr schönes Gesicht jedoch blieb ruhig und keine Erregung klang durch ihre Stimme, als sie fragte:

„Und Du, Vater? Du wirst doch Deine Einwilligung geben, wenn ich —“

„Im Gott, Kind,“ rief er da beinahe entsetzt, „Du denkst doch nicht etwa daran, den Antrag anzunehmen?“

„Sie nahm das Briefblatt, las es langsam durch und sagte dann ruhig:

„Warum nicht? — Er schreibt doch so vertrauensvoll, warum sollte ich nicht?“

„D, gewiß,“ verlegte sie mit einem leisen Anflug von Trost in der Stimme, „gewiß! Ich sagte aber doch, daß ich einen armen Mann ohne Liebe nicht heiraten würde — wohl aber einen sehr reichen — und das bietet sich mir jetzt!“

„Ohne Liebe! Kind, Du weißt ja nicht, was es bedeutet, ohne Liebe! — Regina, für so berechnend und materiell hätte ich Dich nicht gehalten; ich habe Dich wirklich nicht so erzogen, daß Du einen solchen Altersunterschied, wie er in diesem Falle besteht, so gänzlich übersehen kannst! — Du hast kein Herz, wenn Du in dieser wichtigen Frage so nüchtern vorgehen kannst!“

Und traurig schüttelte er den Kopf.

„Da bist Du im Irrtum, lieber Vater, ich und kein Herz haben! Aber siehst Du, ich bin so lebensdurstig — ich möchte so viel sehen von der schönen Welt, und möchte so viel Gutes tun — an Euch, an allen Menschen, und das könnte ich doch dann. Karl könnte Offizier werden, wie er so gern möchte.“

„Bitte, Kind, wenn Du etwa denkst, Dich aus falscher Kindesliebe zu opfern —“

es das einzige frohe, gefellige Fest im Jahre, welches ihn im Verein von Freunden und Bekannten die sauren Wochen schwerer Arbeit für den Augenblick vergessen läßt.

Waldschauhen, 6. Aug. Der 13. Jahresbericht der Landw. Winter Schule ist erschienen. Wir entnehmen demselben folgendes: Das eine landwirtschaftliche Fachschule für den Randwirb zu besetzen, ist nach dem langjährigen Bestehen dieser Anstalten allgemein bekannt.

Delmenhorst, 5. Aug. Beide Schützenfeste wurden von der Witterung außerordentlich begünstigt. Der heute abend einsetzende heftige Gewitterregen kann dem Gesamterfolg nicht mehr Abbruch tun, und der ist so außerordentlich günstig gewesen, wie wir ihn nur in früheren Jahren kannten.

h. Gruppenübungen, 5. August. Am Sonnabend war bei Kapufens Gasthause wiederum große Vierzehnerfester Vorkantiere. Die Freizeid in der letzten Zeit ja wieder etwas gestiegen, und so konnte man beim Einheimischen bei den Vierzehnern wiederum fröhliche Gesichter sehen, jedoch bei denen, die da bereitwillig verkauft hatten, war keine Heiterkeit zu verspüren.

„Opfern, Vater?“ fiel sie ihm in die Rede, „opfern? Ich denke nicht daran! Es ist mein freier Wille! Ich achte und verehere den Grafen, und wenn er auch so viel älter ist als ich, das schadet nichts; deshalb werde ich doch seine Frau. Ich glaube nicht, daß ich das jemals zu bereuen habe.“

„Water, gib ihm mir, ich hab' ihn ja so lieb, daß ich ohne ihn sterben möchte!“

„Gut, dann werde ich, wenn auch schweren Herzens, zusehen, und Du, Regina, wirst ihm eine treue Gattin sein.“

„Da hab' ich auf, betroffen von dem ernststen Ton, „Water,“ sagte sie dann plötzlich, „Water, und wenn doch die Liebe einmal kommen sollte, die Liebe zu einem anderen Manne?“

„Wie ich das berührte! Welche Braut hatte wohl solche Worte! O, wie viel lieber, wenn auch noch so schmerzlich, wäre es ihm gewesen, hätte er gehört.“

„Water, noch bin ich ja bei Euch!“ flüsterte sie in sein Ohr, „Euch hab' ich ja so lieb, daß ich einen anderen garnicht noch lieber haben kann!“

Regina war allein. Sie sah die schöne, herrliche Villa, sich darin als Herrscherin, und daneben den alten Gatten. Ihr Stiefkind fiel ihr ein — das vom alten König und dem jungen Bagen — daß, man war nicht mehr in

diejem Jahre zwei Ehrenpreise vergeben und möglichst eine bessere Besichtigung dieser Klasse erstrebt werden. Für die beste Gesamtleistung in Pferden stehen zwei Staatsmedaillen in Aussicht. — Die Anmeldung der ausstellenden Tiere muß bis spätestens 10. August bei dem Vereinssekretär Gd. Dehard zu Ovelgönne geschehen; spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. — Hoffentlich lauten die Anmeldungen recht zahlreich ein und bewahrt die Ovelgönner Viehschau auch in diesem Jahre ihren alten Ruf als die bestbesuchte des Oldenburg Landes.

Japan in der Lehre. Wie weit der Kenner der Kabuki geht und wie tatkräftig die Regierung ihn unterstützt, das zeigt eine Mitteilung eines französischen Blattes; die japanische Regierung hat einen Delegierten nach der Schweiz entsandt, um dort aus eigener Anschauung den modernen europäischen Hoteldetrieb und alles was mit der Bequemlichkeit des Gasthofwesens zusammenhängt, zu studieren. Der Abgesandte, eine amtliche Persönlichkeit, hat sich nicht darauf beschränkt, in Zylinder und mit Glacehandschuhen sich von diesem oder jenem Hoteldirektor durch die Räume seines Establishments führen zu lassen; praktisch will er sein Studienfeld bearbeiten. Und in Ghion im Kantou Baad hat er in einem Sotel als Kellner Stellung genommen, und die Serviette im Arm, bedient er die Fremden.

Mit dem österreichischen Loto geht im neuesten Heft von Behagen u. Majings Monatsheften der bekannte Wiener Schriftsteller Balduin Grollner scharf ins Gericht. Das „Kleine Loto“, erklärt er, ist eine ebedemige Krankheit in Oesterreich. Ich will nicht sagen, daß das ganze Volk von der Krankheit der Spielucht ergriffen ist, sicherlich ist es aber der gesamte Pöbel. Ich würde das Wort nicht gebrauchen, wenn ich damit wirklich nur die armen Leute meinte. Der Pöbel reicht weit hinauf. Es spielen alle Arbeiter beiderlei Geschlechts aus allen Ständen. Das gemeinsame Merkmal ist jene Seligkeit, die durch die besondere Krant im Geiste gewahrbar wird. Es geht nämlich wirklich eine eigentümlich schon ganz unerlaube Bosiz von Dummheit dazu, sich an einem solchen Spiele zu beteiligen, im Vergleich mit dem die allerwidrigsten Scharzsiele, also selbstverständig auch die Roulette und der Totalgator, ganz unerhörte Vorteile bieten. Am Durchschnitt muß der Spieler in Monaco 2,7 Prozent seines Kapitals verlieren, beim Totalgator so an spanzig Prozent. Beim „Kleinen Loto“ liegen die Verhältnisse viel, viel ungünstiger, geradezu himmelschreiend. Es geht einer auf eine Nummer, Kapriziert er sich auf den ersten Ruf, so stehen seine Chancen wie 1:90. Im Geheimnisse hätte

Mittelalter, sie würde schon glücklich werden, ganz gewiß und ein fetter Zug grad sich ihre keinen Lippen. Sie wollte ihre Jugend und Schönheit nicht in unnützer Sentimentalität vertrauen, bis der Rechte kam. Wer sollte dies sein? Vielleicht jener schöne, brünette Offizier, den sie schon einmal hatte zurechtweisen müssen, weil seine Bewunderung gar zu aufdringlich war? Er gesteht ihr trotzdem gut — aber er hatte kein Geld und keinen Namen. — „Maria Regina, Erzjellenz, Grafin Robenberg,“ sagte sie da ganz laut mit einem seltsam trübierenden Lächeln, „wie schön das klingt, wie stolz und vornehm! Ja, ich will's!“

Und ihre hohe Gestalt reckte sich, als ob sie schon jene Stellung inne hätte!

Nun war sie verlobt mit ihm. Ungeheures Staunen hatte dies herborgewirren, Kopfschütteln und — Reid! — Aber unbefinnlich darum schritt sie hocherhobenen Hauptes ihren Weg! „Wie stolz und hochmütig ist sie geworden!“ zischelte es um sie her. Aber was ging sie das an? Zahllos waren die Glückwünsche gewesen, die sie bekommen — Schulfreundinnen, von denen sie nicht mehr beachtet worden war, weil diese jäh besser dünkten, als die arme Pfarrerstochter hatten sich zu ihr gedrängt — aber sie hatte sie alle abfallen lassen. Nicht aus Hochmut, nein, — sie war aber flug genug, zu sehen, wie es gemeint war, wenn es galt, nicht Regina Sartmann, sondern der zukünftigen Grafin Robenberg. Und der Diabolo, wie er sie anschaute — sie konnte deutlich in seinen Augen lesen: nun doch ohne Liebe! Aber freilich, ein Groß, und wenn es auch ein alter Mann ist, ist doch etwas anderes. Sie schloß sich froh und glücklich — und ihr Verlobter trug sie auf Händen. Jeden Wunsch las er ihr von den Augen ab, und kein Zug verging, an dem er sie nicht mit einem stolzen Gesichte überaus — nicht war ihm gut genug für seine schöne Braut, die er fast mit wahrjünger Jählichkeit liebte. Und das war das Einzige, was sie manchmal mit Bangen erfüllte. Bei seinem Verlobungskusse, den er mit brennenden Lippen auf ihren roten Mund gedrückt hatte, war sie bis ins Innerste zusammengeschauert, und der Gedanke war ihr gekommen: Wird das immer so sein?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der neue „Secilienwalzer“. Aus London wird berichtet: Endlich hat man erfahren, wie der von dem bekannten Londoner Tanzmeister Crompton erdachte neue Tanz aussehete, der „Secilienwalzer“, der in der kommenden Saison von der Mode auf den Schül erhoben werden soll. In Großvenor Hall hat Crompton vor einer erlesenen Schar von Tanzlehrern, die von allen Ländern Europas zum Kongreß nach London geeilt waren, die Schritte des Geheimnisses gelüftet. Der „Secilienwalzer“ in seiner ruhigen, vornehmen Grazie, in seiner zart abgemessenen, anmutigen Verfeinerung der Bewegungsmotive stellt sich in scharfen Gegensatz zu den in den letzten Jahren auf gekommenen schnellen und wilden Tänzen, in denen die vornehmen Tanzmeister mit Entsetzen eine zunehmende Vermilderung, eine Degeneration ihrer edlen und anmutigen Kunst erblickten. Nur in wenigen Schlußsätzen kommt es zu einem Umfassen der Tänzerin; die Partner stehen ähnlich wie in einem Kinderreigen nebeneinander. Sie avancieren mit einer langsartigen Fußbewegung, die Partner stehen sich gegenüber und es folgt ein „Rückwärtsanbancieren“. Die ganze Bewegung erstreckt sich auf 16 Takte; nur in den letzten vier Takten kommt es zu einem regelrechten Arm in Arm-Walzer.

Japan in der Lehre. Wie weit der Kenner der Kabuki geht und wie tatkräftig die Regierung ihn unterstützt, das zeigt eine Mitteilung eines französischen Blattes; die japanische Regierung hat einen Delegierten nach der Schweiz entsandt, um dort aus eigener Anschauung den modernen europäischen Hoteldetrieb und alles was mit der Bequemlichkeit des Gasthofwesens zusammenhängt, zu studieren. Der Abgesandte, eine amtliche Persönlichkeit, hat sich nicht darauf beschränkt, in Zylinder und mit Glacehandschuhen sich von diesem oder jenem Hoteldirektor durch die Räume seines Establishments führen zu lassen; praktisch will er sein Studienfeld bearbeiten. Und in Ghion im Kantou Baad hat er in einem Sotel als Kellner Stellung genommen, und die Serviette im Arm, bedient er die Fremden.

Mit dem österreichischen Loto geht im neuesten Heft von Behagen u. Majings Monatsheften der bekannte Wiener Schriftsteller Balduin Grollner scharf ins Gericht. Das „Kleine Loto“, erklärt er, ist eine ebedemige Krankheit in Oesterreich. Ich will nicht sagen, daß das ganze Volk von der Krankheit der Spielucht ergriffen ist, sicherlich ist es aber der gesamte Pöbel. Ich würde das Wort nicht gebrauchen, wenn ich damit wirklich nur die armen Leute meinte. Der Pöbel reicht weit hinauf. Es spielen alle Arbeiter beiderlei Geschlechts aus allen Ständen. Das gemeinsame Merkmal ist jene Seligkeit, die durch die besondere Krant im Geiste gewahrbar wird. Es geht nämlich wirklich eine eigentümlich schon ganz unerlaube Bosiz von Dummheit dazu, sich an einem solchen Spiele zu beteiligen, im Vergleich mit dem die allerwidrigsten Scharzsiele, also selbstverständig auch die Roulette und der Totalgator, ganz unerhörte Vorteile bieten. Am Durchschnitt muß der Spieler in Monaco 2,7 Prozent seines Kapitals verlieren, beim Totalgator so an spanzig Prozent. Beim „Kleinen Loto“ liegen die Verhältnisse viel, viel ungünstiger, geradezu himmelschreiend. Es geht einer auf eine Nummer, Kapriziert er sich auf den ersten Ruf, so stehen seine Chancen wie 1:90. Im Geheimnisse hätte

er also Anspruch auf neunzigstündiges Geld; tatsächlich bezahlt wird nur siebenundfünfzigstündiges. — Trotz alledem ist die Zahl der Spieler Legion. Zu unserer Ehre sei es gesagt, sie nimmt stetig ab in dem Maße, als die Kultur fortschreitet. Mit immerger Freude stelle ich fest — man kann an die Zukunft glauben, denn es ist eine Dosis Schadenfreude dabei, daß die Einkünfte des Finanzministeriums aus diesem unheilvollen Geschäft immer geringer und geringer werden. Aber noch immer ist es fürchterlich genug, noch immer ist die Zahl Legion. In den Staatsvoranschlag für das Jahr 1907 für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder hat der Finanzminister an Staatsentnahmen aus dem „Kleinen Lotto“ mehr als dreißig Millionen, genau 30 540 500 Kronen, eingestellt!

Der Rekord der „Lufitania“. Aus London wird berichtet: Der neue Cunard-Dampfer „Lufitania“, das größte Schiff der Welt, scheint auch in der Schnelligkeit die höchsten Hoffnungen zu erfüllen, die die Engländer darauf gesetzt haben. Bei einer 48tündigen Schnellfahrprobe, bei der eine Strecke von 300 englischen Meilen viermal zurückgelegt wurde, erreichte das Schiff eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 25,25 Knoten. Wenn die „Lufitania“ diese Schnelligkeit über 3112 Meilen von Plymouth nach Sandy Hook durchhalten kann, so wird es die Überfahrt in 4 Tagen 14 Stunden 39 Minuten machen können, also den Rekord der „Deutschland“, der 5 Tage 7 Stunden 38 Minuten beträgt, ganz bedeutend schlagen. England hätte damit sein Ziel, das „blaue Band über den Ozean“ zurückzugewinnen, erreicht — wenn nicht Deutschland bis dahin nachkam!

Wahres Geschichtchen. Eine in Norddeutschland lebende Bekannte einer Tientfener Dame wollte sich in Oberbayern in eine Sommerfrische einmieten. Sie fuhr im Frühjahr hin, um das Quartier, das bei einem Ballsportort in den Bergen lag, zu besichtigen. Es gefiel ihr alles ganz gut. Als sie aber nach Norddeutschland zurückgekehrt war, fiel ihr ein, daß sie die Besichtigung eines hier notwendigen Ortes vergessen hatte, über den die Bauern häufig anders zu denken pflegen als die Städter. Die Dame setzte sich also hin und schrieb an den Wirt, sie habe alles gut angesehen, nur wisse sie nicht, wo sich das W. C. befände, er möge ihr doch darüber schreiben. Der Bauer kratzt sich hinter den Ohren. W. C., das hat er noch nie gehört. Was mag das sein? Salt, denkt er, der Kaplan wird's wissen. — Aber so ein oberbayerischer Waldpächter pflegt eben auch nicht besonders von der Kultur belebt zu sein. Auch er weiß im ersten Augenblicke mit dem W. C. nichts anzufangen. Auf einmal schlägt er sich vor den Kopf: Salt, ich hab's! W. C., damit kann die Dame nur unsere Ballsport-Kavalle meinen. Das leuchtet auch dem Wirt ein. Flugs legt er sich hin und antwortet der Fragestellerin auf einer Postkarte: „Alles in Ordnung. 1/2 Stunde vom Ort in einer Tannenanzapflanzung, 60 Sitzplätze; natürlich großer Andrang. Zweimal die Woche geöffnet. Sonntags Orgelbegleitung.“

Stimmen aus dem Publikum.
Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
überfahren
wurde am Sonntag ein spielendes Kind von einem unvorsichtigen Radfahrer am Hochseiderweg. Mehrere Passanten kamen ebenfalls in Gefahr, von Radfahrern überfahren zu werden. Da der Hochseiderweg, namentlich Sonntag, von vielen Spaziergängern benutzt wird, dürfte es angebracht sein, wenn die Behörde denselben, wie den Eschner Weg, an Nachmittagen der Sonn- und Festtage für Radfahrer verbieten würde.

Der „Kinderhort“
an der Katharinenstraße macht schon seit längerer Zeit einen recht kläglichen Eindruck auf die Vorübergehenden. Für wohlthätige Zwecke sind dabei hier in Oldenburg stets hilfreiche Hände bereit gewesen zu helfen; mögen denn diese Zeiten dazu beitragen, daß sich der eine oder der andere verantwortlich fühlt, ein Scherlein dazu beizutragen, daß das Geim der kleinen Zöglinge ein freundlicheres Aussehen erhält. ??

(Nachsch. d. Red.): Gerade jetzt wird das Gaus einer gänzlichen Erneuerung unterzogen. Damit wollen wir aber allerdings dem etwaigen Gabenzufluß nicht wehren, im Gegenteil!

Geschäftliche Mitteilungen.
UM DEN ÜBLLEN FOLGEN SITZENDER LEBENSWEISE vorzubeugen, unterlassen Sie nicht, zeitweise einige Tage lang ein Glas
Hunyadi János
natürl. Bitterwasser morgens zu nehmen

Immobilienverkauf.
Wir sind beauftragt, das hier belegene Grundstück
Johannisstraße 6
mit möglichst baldigem Antritt zu verkaufen.
Termin zum Verkauf ist angelegt auf
Mittwoch, den 7. August,
nachm. 6 Uhr,
in **Scheeles Restaurant** hier, Siegelhofstr. Nr. 1.
Die Besichtigung besteht aus einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause und einem großen Garten. Das Wohnhaus ist vor einem Jahre völlig renoviert. Der Garten grenzt an die Sophienstraße, jedoch ein Bauplatz mit der Front nach der Sophienstraße abgetrennt werden kann. Der Größe wegen eignet sich das Grundstück besonders für ein Geschäft, das eines großen Lagerplatzes bedarf.
Hnd. Meyer & Diekmann,
Hernburg. In einem größeren Flecken des Ammerlandes haben wir an bevorzugter Lage einen
Bauplatz
zu verkaufen. Das auf demselben stehende Gebäude hat einen Marktwert von ca. 1000 Mark. **Kaufpreis** somit 8000 Mark. Kaufinteressenten wollen sich an uns wenden.
Georg Maas & Diarids,
Gutgehende
Wirtshaus
in lebhaftem Ort für 22000 M. zu verkaufen. Fast neue Gebäude, beste Lage.
Georg Schwarting,
Ebersten-Oldenburg, Hauptstr. 3.

Möbelmagazin
von
A. Claussen,
Hänfingstraße Nr. 4 am Markt,
empfehlen sein großes Lager größtenteils
handgearbeiteter Möbel
zu sehr billigen Preisen, wie:
Spiegel mit Aufsatz von 3,50 Mk. an, Sofas von 30 Mk. an, Vertikohms von 39,50 Mk. an, Spiegelschränke von 19 Mk. an, Säulenteiche von 12 Mk. an, Servierische von 9 Mk. an, Kleiderschränke mit Aufschluß von 27 Mk. an, Tische von 6,50 Mk. an, Stühle von 2 Mk. an, große Bettstellen mit Aufschluß von 18 Mk. an, Waschtische von 6 Mk. an, Kinderschränke von 19 Mk. an, Kommoden, Bilder, Gardinenbögen, Kassetten und sämtliche im Haushalt vorkommende Möbel in großer Auswahl.
Besichtigung jederzeit gerne gestattet ohne Kaufzwang.
Katalog und Preisliste erhält jeder auf Wunsch.

30 Wk. Belohnung
verdient jeder durch Reinigung des Schuhenapparats „Sibit“, weil nach Verbrauch von 1/2 kg ca. 30 M. an Stiefelreparaturen erspart sind. „Sibit“ macht unter Garantie jede Sohle 3mal dauerhafter und absolut wasserdicht. Jede angebrochene Sohle, die ihre Bedingung nicht erfüllt, wird zum vollen Betrage zurückgenommen! Sohle à 40 S. zu haben bei: **Ludw. Fasch, Th. Storand, Hans Wempe.**
Man überzeuge sich:
Gute dauerhafte Herrenhojen 2,50—4 M.
Moderne elegante Herrenhojen 4—11,50 M.
Extra starke Hojen aus deutscher Wolle 4,95—7,50 M.
Leder-, Dichtgum-, Filz-, Manchester- u. Zwirnhojen 1,75—5,50.
Brunns Fabriklager,
Esse Haaren- und Wollentische.

Frauen! Es ist erreicht!
Verlangen Sie die neueste hygien. Erfindung. Zu Zu- und Auslande geschickt geschickt. Kein Gummi, L. Bisher, L. Drigard. Einid 2 Wk. jahrelang brauchbar, Auslieferung gratis, versch. gegen Kettumarme. Nur zu beziehen vom Erfinder. **R. Poppe,** Gabeln, Krietz, Leipzig, Eisenbahnstr. 100. Strengste Discretion zugesichert.

Sauerbrunnen
aus der uralten neugefassenen
Wolff-Meisternick-Heilquelle
am Teufburger Walde,
Goldene Medaille Dortmund 1907.
Reichsgräfl. Wolff-Meisternicksche Brunnen-Vernallung
Vinsbeck bei Steinheim in Westf.

Besten trockenen
Brez- u. Stichtori
liefert waggowweise zu billigen Preisen
Joh. de Harde,
Brake i. O.
In Jaderberg
habe ich ein im besten Zustande befindliches
Wohnhaus
mit einem kleinen Stallgebäude sowie einem großen schönen Garten und kleinem Gehölk, auch etwas Acker- und Weideland unter der Hand zu verkaufen. Die Besichtigung ist eine der schönsten in Jaderberg und eignet sich namentlich für einen Privatort, welcher noch etwas Landwirtschaft oder Gemüsebau betreiben möchte. Viehhäber wollen sich baldigst an mich wenden. Bei tragend annehmbar Gebote erfolgt sofort der Zuschlag und kann der Antritt nach Belieben des Käufers erfolgen.
Jade. **G. Claus, Autt.**

Gebrauntes Kaffee,
hochfeine Qualität.
Joh. F. Wempe,
Friedensplatz 2,
Fernsprecher 575
Victoria-Fahrräder
für Damen und Herren — empfindlich billig
Fr. Töpken,
Rastede.
Reparaturen schnell und billig.
Jagdhund
zu kauf. gel., muss sicher vorf. u. appor. Off. unt. S. 569 an die Exped. d. Bl.

Süßes Wohnhaus
an schönster Lage sofort w. pl. Todesfall preisw. zu verk. Vermittler verbeten. Offert. u. S. 539 umgeh. a. d. Exped. ds. Blattes.
Joh. F. Wempe,
Friedensplatz 2.

Oldenb. Stutbuch.
Bezirk 21.
Das Breiten der diesjährigen Nachzucht am Sonnabend, den 10. d. M., nachmittags von 2 bis 3 1/2 Uhr, bei der Schmiebe in Buttelhorn, von 4 Uhr bei Ritters Gasthause in Moorholt, und von 5 Uhr an bei Wilkens Gasthause in Gellen statt.
Der Obmann: **G. G. Ahlers.**
Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes.
Die auf Grund des für das Jahr 1907 genehmigten Sachverhalts angefertigten **Bedungsregister** einer 1907 zu erhebenden **Kantze** von 215 M. pro **Stute** sind in Gemäßheit der Beschlüsse des § 18 Ziffer 4b des Verbandsstatuts am 8 Tage und zwar vom 6. bis einschl. 14. d. M. bei den jeweiligen Obmännern zur Einsicht der beteiligten Genossen ausgelegt. Einwendungen gegen die Register sind innerhalb der angegebenen Zeit bei dem betr. Obmann schriftlich oder mündlich anzubringen und zu begründen.
Kodenkichen, d. 4. Aug. 1907.
Der Vorstand: **Ed. Bübben.**

Grundstückverkauf.
Wegen Auswanderung soll das von Bergers Erben angekauft große Grundstück, am äußeren Damms 25 belegen, zu einem größeren Betriebe passend, sehr preiswert verkauft werden.
G. Bübbenhoff, Hernburg, Schulstr. 27.
Bei Grasung für vier Kinder.
Nadorst, D. G. Diecks.

Zu verkaufen:
1 neuer Patent-Klappwagen, 1 Oppenheimer, 1 Vis-à-vis-Wagen, 1 geb. Halbhahe, 1 Phaeton, 1 schönes 4spitziges Dogcart, 2 Sommerwagen.
Peter Strahl, Donnerstehwee.
Kaffee. Kann noch Hornvieh in Grasung nehmen. Wedungen bis zum 10. August erlösen.
Frau Anna Wilms.
Eine schöne Windfangtür, fow. Gasbeschleuniger - Einrichtungen für Schenke u. 2 Gasföhrer, zu verkaufen. **Lanzstraße 87.**

Georg Bohlje
Asterstr. 27.
Große Auswahl. Solide Preise. Elegante Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell und billig.

Landstallverpachtung.
Hnde. Herrn. Fischer, Viehst. läßt seine dabeiliegende
Besitzung,
neues Wohnhaus, Scheune, Schweine- und Hühnerstall, nebst 15 ha Pflanzende, wovon rechtl. 10 ha extrareiches Weideland, Weiden- und Ackerland, am
Freitag, 9. August,
nachm. 6 Uhr,
in Sander's Gasthause zu Westfeld auf längere Jahre öffentlich zur Verpachtung aufsteigen.
Die Besichtigung eignet sich namentlich zum Betriebe einer Milch- wirtshaus.
G. Haverkamp, Autt.
Zu kaufen gesucht ein **deutscher Schäferhund.** Offert. mit Preis unter A. L. Postlag. Oldenburg.
Henriette Davidis Praktisch. Kochbuch
(1907) fester 4 M. 50 S., liefere für 2 M. 50 S.
Enno Bültmann,
Oldenburg, Siegelhofstr. Nr. 16.

Streichfertige Oelfarben, Harttrocknende Fussbodenfarbe, Lackfarben, Bronze und Bronzetinktur alles aus bestem Material, ferner: Pinsel und Weissquäste in allen Größen. Malerkittel, sowie sämtliche Malerartikel zu billigen Preisen.
Lack- und Farbenhandlung
H. Ripken,
Hänfingstraße 8 am Markt.
Eight goldene Trauringe
in den modernsten Facons u. allen Preislagen. Führe nur noch fugenlose Trauringe, D. N. Patent. Diese Ringe springen nie auf u. lassen sich ohne aufzuscheiden in wenigen Minuten enger oder weiter machen.
Diedr. Sündermann,
Langestraße 65.

Marke „Hassia“
in stets vornehmen, — aparten Formen; — für elegante Damen der beliebteste Etiefel.
Weinverkauf:
J. Jungblut
Sofschuhmacher.
Fr. Töpken, Rastede.
Reparaturen schnell und billig.



Sehmig-Weidlich Seife aromatisch

Beste für
den Haushalt.

spar-sam u. ergiebig im Verbrauch, schont die Wäsche.
Verkaufsstellen durch Placate kenntlich.

Zu haben in Oldenburg und den umliegenden Orten in allen
besseren Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.
Vertreter: **Walter Henjes**, Agenturen, Oldenburg.

Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung zur 2. Klasse, 10. u. 12. Aug.,
hat bis 6. August zu erfolgen.

Kauflose 2. Klasse

1/10	1/8	1/4	2/5	1/1
8	10	20	40	80 M.

sind noch zu haben, auch unter Nachn.
Otto Wulff, Oldenburg i. G., Bahnhofstr. 18,
Kgl. Preuss. Lotterie-Einnehmer.

Verkauf

von
Gerste u. Bohnen
und
Verpachtung.
Garten- u. Landmann
Gerhard Küniger zu Wardenfleth
läßt am

Donnerstag,
den 8. August 1907,
nachm. 6 Uhr,
in **Wobers** Gastwirtschaft:
4 Sch.-S. Gerste u.
6 Sch.-S. Bohnen,
vorher zu besichtigen,
öffentlich meistbietend zu verkaufen.
Zugleich läßt Küniger
27 Sch.-S. Ackerland,
2 Stück Pflugland,
10 1/2 Stück Heiland
in passenden Abteilungen auf
2 Jahre meistbietend verpachten.
Kauf- und Pacht Liebhaber laden
freundschaftlich ein.
H. Glöckner, Richter,
Eisfleth.

Die Lieferung von ca. 45 Doppelfud. Torf

bei Mollerei soll in mehreren
Losen vergeben werden und sind
Offerten nicht vorzubringen bis zum
10. d. M. im Kontor der unter-
zeichneten Genossenschaft einzu-
reichen.

Mollerei-Genossenschaft Wardenburg.

— e. G. m. u. H. —

Gegen Blutarmut, Bleichsucht etc. verwendet die Arznei

Malz-Extrakt mit Eisen.

Ein vorzügliches, wohl-
schmeckendes, derartiges Präparat,
welches das Eisen in or-
ganischer Form gebunden ent-
hält — daher ohne jede schädi-
gende Einwirkung auf den Ver-
dauungsstrang — lassen Sie für
4. 1 in der Drogeriehandlung von
Apotheker E. Sattler Nachf.,
Neb.-Apotheker Th. Storaardt,
Saarenstr. 44, Fernspr. 366.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
a. h. h. v. Prof. Dr. U. Prof. Dr. U. Prof. Dr. U.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstr. 21/22.



Zu verk. 2 schöne Baupläne.

Lambertstr. 38.

**Kinderwagen-
Decken**
neu angekommen.
**Strümpfe,
Korsetts,
Gürtel,
Markttaschen,**
gute Qualität.
**Spezialität:
Wachstuch
und
Leder tuch.**
H. Hirtzgrad,
Oldenburg,
Wilhelmshaven,
Brake.

Wünsche mein an der Lam- bertstr. belegendes

Haus
nebst Garten und Bauplatz zum
baldigen Eintrieb zu verkaufen.
B. Heitmann Bw.,
Lambertstr. 10.

Kinderbettstelle

billig zu verkaufen. Markt 4.

Zu verkaufen:
1 Kollmann, statif. Beschreib. d.
Gem. Oldenburgs, 1897.
1 Das Herz Oldenburgs um-
w. Entw. v. d. 1. 40 Jahre, 1893.
Siegelb. 16. E. Büttmann.

Zu kaufen gesucht ein blauer
Kajenwagen, gut erhalten, mittl.
Größe. Offerten mit Preis-
angabe unter S. 576 befördert
die Expedition d. Bl.

Für die Keise:

Kopfbürsten, Zahnbürstl., Nämme,
Toilette-Artikel, Seifen, —
Schwämme, Schwammstücken,
Abentücher, Seifensäckchen,
Mündentücher, Mündentücher, Mittel
gegen Mundulken und zum Ab-
wischen der Hände, Kaminzylinder
gegen Schwefelg. u. c. c.
Apoth. E. Sattler Nachf.,
Apotheker Th. Storaardt,
Saarenstr. 44, Fernspr. 366.
Mitgl. d. Rabatt-Spar-Vereins.

**Aparte
Briefpapiere.**
Ernst Völker,
— Langestr. 20. —

Kilfo * g. Blutstock, Timermann, Hamburg, Fichtestr. 33.

Frauen!

Bei Störungen u. Störungen
der monatlichen Regel ist das seit
Jahren tausenfach bewährte
Menstruationspulver „Geisha“
von prompter Wirkung. Beistl.:
Flor. Anthemid nobil. japonic.
pulv. s. b. t. Warnung: „Geisha“
ist das älteste und erste Men-
struationspulver, welches in den
Damen fast, alles andere sind
Nachahmungen, keine einzige Ver-
selben hat auch nur annähernd
so viel Erfolge nachzuweisen, wie
„Geisha“, Schachtel M. 3,00,
Nachnahme M. 3,35,
Apotheker **Altmann & Co.,**
G. m. b. H., Halle S. 36.

Männer

welche an Schwäche leiden
und schon erfolglos andere
Mittel angewendet haben,
bitten wir, sich im eigenen
Interesse Gratisbrochüre üb.
radikale Beseitigung der
Schwäche kommen zu lassen.
50 Pfg. in Marken für gekh.
Brief. Für absoluten Er-
folg wird Garantie ge-
leistet, oder das Geld
zurückgezahlt. **Bohm,**
Berlin 67, Friedrich-Str. 207.

Wagenleidenden

teile ich aus Mitleid gern um,
mit, wie sich jeder selbst von die-
sem qual. Leiden sei. dauernd
befreien kann. M. Ohme, Lehrer,
Schmölln S.-M. 91.

Schwache Männer

sollten keinen Augenblick zö-
gern, sondern sofort „Fortisn“
nehmen. Glänzende Resultate!
Sofortige Wirkung! Näh. Aus-
kunft gratis d. K. Schönemann.
Berlin 163, Friedrichstr. 5.



Berwald senior, Oldenburg, Gortorpsstraße 4.

Keine Maus bleibt leben!
Legen Sie „Ackerlon“ aus.
Wirkung frappant! Paket 50 P.
Adler-Drogerie, Wall 6.



Glück

lich macht ein zartes, reines Ge-
sicht, volles, jugenfrisches Aus-
sehen, welche sammeltreiche Haut
u. lebendige, glänzende Feint. Alles
dies erzeugt die echte
Stedenperd-Villennilch-Seife
v. **Bergmann & Co.,** Radebeul,
a. G. 60 Pfg.
i. Oldenburg: Dol.-Apotheker,
Hans-Apotheker u. Ulrich-Apotheker,
i. Weferhede: G. L. Waltrichs,
i. Oldenburg: Löwen-Apotheker,
i. Wismar: H. Pieper-Johannes.

Raucht Eckstein-Zigaretten!

Nr. 5



Diese rühmlichst bekannte
Zigarettenmarke
wird auch nach Einführung der
Zigarettensteuer in derselben
vorzüglichen Qualität und
Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.

Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigaretten-
handlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.

Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5
und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle
Firma „A. M. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke
trägt.
(Arbeiterzahl über 800.)
In Zigarettenhandlungen zu haben.

Ovelgönner Tierschau-Verein.

Anmeldungen

zur 63. Ovelgönner Tierschau
am Donnerstag, den 22. August,
müssen bis zum
10. August
bei dem Vereinssekretär **Ed. Dethard** zu Ovelgönne geschehen.
Das Präsidium.

Göllner's Kinderwagen

sind die besten und die billigsten.
Grünestraße 13 b.

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend er-
gebenst die Mitteilung, daß ich
Alexanderstraße Nr. 5
ein
Kolonial- u. Fettwaren-Geschäft
eröffnet habe, und bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen.
Hochachtungsvoll

W. Albertzarth.

Kriegerverein Neusüdende

Am Sonntag, den 11. August 1907:

1. Verbands-Kriegerfest

der Kriegervereine der Gemeinden Rastede u. Wiefelstede
zu Neusüdende.

Fest-Programm:
Nachm. 1 Uhr: Versammlung der beifigen Kameraden im Vereins-
lokal bei E. Meyer, Neusüdende.
„ 1 1/2 „ Empfang der auswärtigen Kameraden bei Wirt
„ E. Meyer.
„ 2 1/2 „ Antritt zum Festmarsch nach dem Festplatze
beim Lammtrug.
„ 3 „ Festrede durch Herrn Pastor Janßen.
„ 4 „ Versammlung der Vorstände im Lokal des
Wirts Babede.
Nach Beendigung des Festmarsches:

Großer öffentlicher Festball

im Tanzlokal.
Auf dem Festplatze: Große Volksbelustigung, Karussell,
Tanzlokal und Buden aller Art. Eintrittsgeld zum Festplatz 10 P.
Kameraden, welche sich durch Bundesabzeichen ausweisen,
sowie Kinder haben zum Festplatz und zum Konzert freien Zutritt.
Es ladet freundlichst ein
Kriegerverein Neusüdende.

MAGGI'S Bouillon Kapseln 10 Pfg.

für 2 Portionen feinsten Fleischbrühe. — Nur mit kochendem
Wasser zu übergießen. — Stets frisch zu haben bei
H. Fischer, Langestr. 11.

Frauen! Regelförderung!

Kaufen Sie eine Schachtel
Menstruationspulver „Geisha“,
Warenzeichen 85252, Beistl. Ja-
pon edl. Voncey Kato, geliebte
Denkzeichen. Nur echt in ver-
sch. Schachtel. Gegen Einbringung
von M. 3.— franco.
Walter Dreßler, Halle a. S.

Frisehobst- Marmelade

hochfein, wie:
**Gemischte Früchte,
Zwetschen,
Apfeln,
Mirabellen,
Johannisbeer,
Erdbeer,
Himbeer,**
in 5 Pfd.-Eimern von 1.50 M.
empfehle

Ewald Jaritz, Ernst Hoyer, Gaststraße 4.

Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.
Zu verk. 2 1/2 Sch.-S. guttes
Pajer und ca. 10 cbm schone
Ständiger. Lehmhülfen.

Zu verkaufen eventuell zu verleihen gegen ein kleines Haus mit größerem Garten aus Bismarckstr. 7 zu Mar 1908.

Edewerth.

In dem von Bunting ange-
kauften Bude „Saaten“ habe
nach Gras abzugeben.
Dellien.

Einen silbernen Löffel umsonst

erhalten Sie beim Ge-
brauch von Liebigs
**Backpulver
Puddingpulver
Vanillinzucker
etc. etc.**
Zu haben bei:
H. Bode.

Eghorn. Zu verkauf. 7 schön 6 Wochen alte Ferkel.

S. Sander.
Kinderwagen-Verkäufe in
Gardinen in all. Farbe
zu billigen Preisen.
**Otto Gallerhede,
Rofamentier, Kurwischtr. 8.**
Wegen Sterbefall zu verkaufen
einige Möbel und Betten.
Kaiserstr. 151, L.
Anzusehen von 3-7 Uhr.

Der Tanz-Unterricht für Kinder u. Erwachsene in „Krahnberg“ (Donnerstags) be- ginnt Mitte August.

Hochachtungsvoll
F. Grotkop.

Kriegerverein Wiefelstede.

Zum Verbandsfest in Neusüdende wollen sich die Kameraden um 1 1/2 Uhr bei Kameraden Meyer dal. versammeln. Kameraden, welche nach dem Fest wollen, haben sich bis Donnerstagabend im Vereinslokal zu melden. Abfahrt vom Vereinslokal 12 Uhr.
Der Vorstand.

Union-Garten

Das nächste Abonnementkonzert der Musik-
terie-Kapelle findet bei
Oldenburg. Schützenfest
halber am
Wittwoch, 7. August,
statt. Anfang 8 Uhr.
Es laden herzlichst ein
Ehrich Meyer.



Die Uhrgebende ist
auf Mittwoch abend ver-
legt.